Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 33 (1926)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 5. XXXIII. Jahrgang. Erscheint monatlich. Zürich, 1. Mai 1926.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ des Vereins ehemal. Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof"

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Die Textil- und Textilmaschinen-Industrie an der Schweizer Mustermesse Basel 1926. — Aus der Seidenbandindustrie. — Die deutsche Textilmaschinenindustrie im Jahre 1925. — Rückblick auf die Tätigkeit Lancashires im Jahre 1925. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern im ersten Vierteljahr 1926. — Neues Handelsabkommen mit der Türkei. — Bulgarien. Neuer Zolltarif. — Frankreich. Zollerhöhung. — Griechenland. Zollerhöhung. — Lettland. Neuer Zolltarif. — Japan. Neuer Zolltarif. — Kanada. Einfuhr von Waren aus Ländern mit entwerteter Währung. — Der Absatz von Wirk- und Strickwaren nach Neu-Südwales. — Große Textilabsatzmöglichkeiten auf dem rumänischen Markt. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat März 1926. — Belgien. Aus der Kunstseidenindustrie. — Deutschland. Betriebseinstellungen in der Kunstseidenindustrie. — Großbritannien. Lage der englischen Textilmaschinenindustrie. — Griechenlands Spinnerei und Weberei. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungsanstalten Basel und Zürich im Monat März 1926. — Italien. La Soie de Chatillon. — Von der italienischen Baumwollindustrie. — Spanien. Kunstseidenfabrik in Katalonien. — Einschränkung der italienischen Seidenproduktion. — Verfahren um Ersparnis an Fadenabfällen auf Baumwollschlichtmaschinen zu erzielen. — Aus der Praxis der Maschinen-Strickerei. — Zetteln, Scheren oder Schweifen? — Die Beseitigung der statischen Elektrizität in Betriebsräumen. — Ueber die Ansprüche an stranggefärbte Kunstseide. — Die Zinnerschwerung der Seide. — Mode-Berichte. — Marktberichte. — Messe- und Ausstellungswesen. — Fachschulen und Forschungsinstitute. — Patentberichte. — Literatur. — Kleine Zeitung. — Vereinsnachrichten. — Stellen.

Die Textil- und Textilmaschinen-Industrie an der Schweizer Mustermesse Basel 1926.

Am 17. April öffnete die Schweizer Mustermesse in Basel zum zehnten Male ihre Tore. Als besondere Tatsache dieses zehnten Messejahres steht die Inbetriebnahme der neuen Messehallen, die auf dem Areal des früheren Badischen Bahnhofes über 25,000 m² bedecken, im Vordergrund. Die vier Gebäude gliedern sich in einer Breite von 90 Metern symmetrisch um die Mittelachse von rund 280 Metern Länge und weisen einen Kubikraum von 297,500 m³ auf. Ein imposanter, moderner Zweckbau, auf den Basel stolz sein wird.

In einer kurzen, prägnanten Eröffnungsrede skizzierte der Direktor der Genossenschaft „Schweizer Mustermesse", Herr Dr. W. Meile, die Entwicklung des Unternehmens. Die Vorarbeiten gehen auf den Winter 1915/16 zurück. In den zehn Jahren ihres Bestehens hat die Schweizer Mustermesse vier verschiedene Entwicklungsperioden durchgemacht. Die ersten beiden Jahre, 1917/18 wiesen eine sehr gute Beteiligung auf, 1919/20 zeigten eine Hochkonjunktur, welcher sodann die Krisenjahre 1921/23 folgten. Das Schicksal der Messe entschied sich in den Jahren 1922/24; seit 1924 bis heute kann ein erfreulicher konstanter Aufstieg festgestellt werden.

Die Zahl der Aussteller hat an der X. Schweizer Mustermesse eine neue Steigerung erfahren und überschreitet erstmals 1000. An Einkäuferkarten wurden bis zum Eröffnungstage 40,892 gelöst — über 4000 mehr als im Vorjahre. Die Mustermesse ist für unser kleines Land zu einem wichtigen wirtschaftlichen Faktor geworden, dessen Bedeutung aber da und dort noch nicht richtig eingeschätzt wird.

Obgleich die Gruppe XI „Textilindustrie", welche Textilwaren, Bekleidung und Ausstattung umfaßte, auf 88 Aussteller angewachsen ist, gab diese Gruppe nur ein sehr unvollständiges Bild von der Bedeutung der gesamten schweizerischen Textilindustrie. Die zürcherische Seidenstoffindustrie war gar nicht, die Basler Bandindustrie und die St. Galler Stickereiindustrie nur sehr spärlich vertreten. Zahlreicher waren die Aussteller aus der Wirkereiindustrie, der Baumwoll- und Wollindustrie, der Teppichindustrie und der Klöppelindustrie.

Von Basler Firmen sind uns aufgefallen: Seidenbandweberei Liestal Scholer & Co., welche sehr schöne Wäsche- und Ausrüstbänder zeigte; Epstein frères hatte einen farbenreichen Stand in reinseidenen Taffetas-Bändern. Im weiteren ist die Rumpf'sche Kreppweberei A.-G. Basel zu erwähnen, deren „Crêpe de Santé-Rumpf" als Unterkleider einen vorzüglichen Ruf genießen.

Aus dem Gebiete der Wirkerei- und Strickerei-Industrie seien folgende Aussteller genannt: Rud. Wirz, Mech. Strickerei Basel, mit einer reichhaltigen Ausstellung von gestrickten Kleidern für Straße, Sport und Gesellschaft; Dobmeyer-Lecoultre Degersheim, mit Trikotstoffen und modernen Strumpfwaren in Seide, Kunstseide, Wolle usw., teilweise in modernem Handdruck; Tissus indémaillables S. A. Genève, welche sehr moderne Trikot-Bekleidung und Damenstrümpfe zeigte. Die Strickwarenfabrik Willenegger, Quintal & Cie. in Interlaken und die Firma Suter & Co., Mech. Buntweberei in Zofingen zeigten in einer gemeinsamen Kabine ihre Erzeugnisse. Die erstere Firma fabriziert als Spezialität wollene Handschuhe, ferner Sport-Oberkleider, Westen, Sweaters usw. und zeigte eine reichhaltige Kollektion ihrer Fabrikate. Die zweite Firma hatte baumwollene Schürzenstoffe, Damenkleiderstoffe, mercerisierte Vorhangstoffe usw. ausgestellt und damit einen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit gegeben; von weiteren Webereien seien genannt: Sänger & Co., Handweberei Langnau i. E., welche verschiedene schöne Handgewebe ausgestellt hatte; Schatroth & Co., Burgdorf zeigten in einer großen Kabine herrliche Jacquard-Wolldecken, Reise- und Kamelhaardecken; der Verband Schweizerischer Wollindustrieller war mit einer Kollektivausstellung vertreten; Schütz & Co., Wasen i. E. hatte sehr schöne Tischdecken und Vorhänge und handgewobene Leinenwaren ausgestellt; die Basler Webstube war in zwei Ständen mit einer überaus reichhaltigen Kollektion aller Arten Handgewebe vertreten und bewies damit ihre große Leistungsfähigkeit. Von zürcherischen Firmen ist uns die Auslage von R. Hilfiker & Co. in Bäretswil aufgefallen, die schöne Kunstseiden-Druckstoffe, Tischdecken, Teedecken usw. vorzeigte; ferner sei die Auslage von J. Strickler-Staub in Richterswil mit ihrer reichhaltigen Kollektion in modernen, bedruckten Wandbespannstoffen erwähnt. Die Soc. Dentelles de Gruyères in Bulle, welche durch Heimarbeit über 400 Personen beschäftigt, hatte herrliche Gebilde von Handspitzen ausgestellt. Moderne Klöppelspitzen in Baumwolle und Kunstseide von der Klöppelspitzenfabrik Joh. Josef in Wil (St. Gallen) zeigten die Leistungsfähigkeit dieser Firma. Eine auffallende Auslage hatten sodann die Schweizerischen Teppichfabriken Ennenda, die herrliche Boden- und Wandteppiche, Läufer, Tournay-, Bouclé-, Velvet- und Tapestrie-Teppiche, wie auch sogen. Imitation Smyrna zeigten und dadurch bewiesen, daß die schweizerische Teppichindustrie auf hochentwickelter Stufe steht. Der Verband Schweiz. Cocosteppichfabriken war ebenfalls durch eine wirkungsvolle Auslage seiner Erzeugnisse vertreten. In einer sehr interessanten Auslage zeigte die Filzfabrik Niedergösgen A.-G., deren Gründung in das Jahr 1825 zurückgeht, die verschiedenen Entwicklungs- oder Bearbeitungsstadien ihrer Produkte. Die bekannte Textildruckerei A.-G. Näfels war mit einer reichhaltigen Kollektion schöner Erzeugnisse für alle möglichen Verwendungsgebiete vertreten. Von den schweizerischen Kunstseidenfabriken hatte sich nur die Feldmühle A.-G. Rorschach beteiligt, die in ihrer Auslage neben allen möglichen Garnen und Zwirnen, die in einer reichen Farbenskala das Auge anzogen, auch noch Fertigfabrikate zeigte, worunter ein Velours-Façonné besonders auffiel.

Aus der Nichtbeteiligung der zürcherischen und der baslerischen Seidenindustrie darf ohne Zweifel geschlossen werden, daß diese Industrien eine direkte Bearbeitung ihrer Kundschaft durch Reisen und Besuche im In- und Ausland für wirkungsvoller beurteilen.

In der großen Halle IV war die Gruppe „Maschinen und Werkzeuge" mit insgesamt 64 Ausstellern untergebracht. Leider waren darunter ebenfalls nur wenige Textilmaschinenfabriken vertreten. Diese wenigen Aussteller zeigten aber, daß sie den neuzeitlichen Anforderungen der Textilindustrie sowohl inbezug auf höchste Produktion bei größter Perfektion der Maschinen und möglichster Schonung des Materials alle Aufmerksamkeit schenken.

Die Maschinenfabrik Schweiter A.-G. in Horgen-Zch. hatte nicht weniger als acht Spul- und Windmaschinen im Betriebe. Besonderes Interesse fand die neue spindellose Windmaschine, die sich in der in- und ausländischen Textilindustrie bereits gut eingeführt hat, da sie sich zum Abwinden und Umspulen aller Textilmaterialien vorzüglich eignet. Bei tadelloser Spulung unter größtmöglicher Schonung des Materials ist diese Maschine auf ein Maximum der Produktion eingestellt. Eine neue, kombinierte Facht- und Ringzwirnmaschine, die in fünf verschiedenen Ausführungen für die verschiedenen Textilmaterialien angefertigt wird, ermöglicht, daß die beiden Arbeitsvorgänge des Fachtens und Zwirnens gleichzeitig auf derselben Maschine ausgeführt werden können. Dadurch wird erstens die Anschaffung einer besonderen Fachtmaschine erspart und zweitens das in einem Arbeitsvorgang erzeugte Produkt viel gleichmäßiger. Weitere von der Firma vorgeführte Maschinen: Konusspulmaschine für Flaschenspulen für Wirkereien und Strickereien; Nuttrommel-Kreuzwindemaschine Typ WT für zylindrische Spulen; Präzisions-Kreuzspulmaschine; Bandspulmaschinen usw.

Die Firma Schärer-Nußbaumer & Co., Textilmaschinenfabrik in Erlenbach-Zch. führte ebenfalls eine Anzahl ihrer bestbekannten Spul- und Windmaschinen im Betriebe vor. Auch diese Firma bewies mit ihren Maschinen, von denen wir die neueste Kreuzspulmaschine für konische, und zylindrische Bewicklung und neuer Paraffiniervorrichtung für Kunstseide: Kreuzspulmaschinen für Bandspülchen mit beidseitig konischen Enden, Wind- und Spulmaschinen für Seide, Kunstseide, Crêpe, Baumwolle usw. erwähnen, daß sie allen Anforderungen der gesamten Textilindustrie volle Aufmerksamkeit widmet und stets bedacht ist, die Maschinen in wirklicher Präzisionsarbeit zu liefern.

Die Firma Gebrüder Casati, Spulmaschinenfabrik in Au (St. Gallen), die wir bisher nicht kannten, zeigte eine Präzisions-Bobinenspulmaschine für Spülchen für Schifflistickmaschinen. Diese Maschine ist von außerordentlicher Leistungsfähigkeit. Die Spülchen werden auf einem vierkantigen Drahtstift aufgewickelt, nach erreichter Größe, die durch eine einfache Regulierung beliebig verändert werden kann, selbsttätig umwickelt, dann vorgeschoben und abgeschnitten. Durch die Festlegung des Fadenendes ist jede Verwicklung der Bobinen, wie auch jeglicher Garnverlust vollständig ausgeschlossen. Im weiteren hatte diese Firma noch eine Präzisions-Kreuzspulmaschine für Spulen mit konischen und geraden Enden in Betrieb, die sowohl für Kunstseide, für rohe und gefärbte Seide, wie auch für Baumwolle usw. verwendet werden kann.

Von der Firma Perfekt-Spindel A.-G. Windisch (Aargau) wurde eine ganz neue, sogen. „K.-M."-Baumwollspinn- und Ringzwirnmaschine mit positivem Spindelantrieb vorgeführt. Durch den Wegfall des bisherigen Saiten- oder Riemenantriebes ergeben sich sowohl bedeutende spinntechnische, als auch konstruktive Vorteile. Jeder Fachmann weiß, daß der Saitenantrieb der Spindeln, wobei sich oft schlaffe Saiten ergeben, als Ursache der häufig vorkommenden Ungleichheit der Drehungen zu bezeichnen ist. Durch den Wegfall der Saiten wird nicht nur der oben erwähnte Uebelstand beseitigt, sondern es ergeben sich noch weitere spinntechnische Vorteile, wie Produktionsvermehrung, Kostenersparnis, Verminderung der Fadenbrüche usw. Außerdem haben gründliche Vergleichsversuche mit den besten Maschinen bekannter Marken noch wesentliche konstruktive Vorteile ergeben, von denen wir nur die erzielte Kraftersparnis von 40—50 Prozent erwähnen. Es dürfte nicht daran zu zweifeln sein, daß sich diese Maschine in der Baumwollindustrie rasch einführen wird.

Wenn nun auch diese wenigen an der Schweizer Mustermesse in Basel vertretenen Textilmaschinenfabriken nur ein recht lückenhaftes Bild über den Stand der schweizerischen Textilmaschinenindustrie geben, so haben sie doch einwandfrei den Beweis erbracht, daß alle in jeder Hinsicht den modernen Anforderungen der Industrie, die stetsfort nach besseren Arbeitsmethoden strebt, gerecht werden. Durch Qualitäts- und Präzisionsarbeit wird sich die schweizerische Textilmaschinenindustrie auch in Zukunft ihre Stellung auf dem internationalen Markte sichern. -t-d.

Aus der Seidenband-Industrie.

Für die Messe-Nummer des „Wirtschafts-Courier", dem offiziellen Organ der Schweizer Mustermesse, schrieb Herr Dr. H. Iselin, Sekretär des Vereins schweizerischer Seidenbandfabrikanten, Basel, einen Artikel über die Lage der Basler Bandindustrie. Da seine Ausführungen auch für unseren Leserkreis teilweise von besonderem Interesse sein dürften, bringen wir dieselben nachstehend unsern Lesern gerne zur Kenntnis. Herr Dr. Iselin schreibt:

Der schlechte Geschäftsgang, unter dem die Basler Seidenbandindustrie seit der Einführung der englischen Zölle am 1. Juli 1925 zu leiden hat, hat gelegentlich die Frage auftauchen lassen, ob diese Industrie, die seit drei Jahrhunderten in der Volkswirtschaft von Basel und Umgebung eine wichtige Rolle spielte und eine Quelle gesunden Wohlstandes war, überhaupt wieder einen neuen Aufschwung nehmen könne. Man weist darauf hin, daß die Wandlungen der Mode, die verminderte Kaufkraft des Publikums in den durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Staaten und ähnliche Ursachen noch auf Jahre hinaus einen nachteiligen Einfluß auf das Bandgeschäft ausüben werden. Dies müsse junge Leute davon abhalten, sich für die Seidenbandweberei auszubilden und veranlaßte gute Bandarbeiter, sich einem andern Berufe zuzuwenden.

Solche Ansichten dürfen entschieden als zu pessimistisch bezeichnet werden. Schon mehrfach hat die Einführung von Zöllen in wichtigen Abnehmerstaaten Krisen zur Folge gehabt, die in ihren Wirkungen mit der heutigen zu vergleichen sind. Noch in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts wurde die Jahresproduktion der Basler Seidenbandindustrie in der Hauptsache an den Messen von Frankfurt und Leipzig abgesetzt, bis dies durch hohe Zölle verhindert wurde. Als neues Absatzgebiet öffneten sich damals die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche nicht nur die in Basel infolge der Stockung des Absatzes nach Deutschland aufgehäuften Lager abnahmen, sondern in großem Umfange der Fabrik neue Bestellungen sicherten. Der Export nach den Vereinigten Staaten entwickelte sich rasch und erreichte im Jahre 1872 mit einem Wert von 20 Millionen Franken seinen Höhepunkt. Sehr bald wurden aber in Paterson Bandfabriken gegründet. Zum Schutz dieser jungen Industrie führten die Vereinigten Staaten Zölle ein, die bis zu 60% des Wertes der Bänder ausmachten. Bis zum Jahre 1876 ging infolgedessen der Wert des Exportes schweizerischer Bänder nach den Vereinigten Staaten auf 4 Millionen Franken zurück. Die Basler Seidenbandindustrie mußte sich also wieder neue Absatzgebiete erkämpfen. Vor allem wandte sie sich an den Markt von Großbritannien und seine Kolonien. Dieses gewann als Abnehmer rasch an Bedeutung und übernahm in den folgenden Jahrzehnten bis zur Gegenwart etwa die Hälfte der schweizerischen Produktion an Seidenband.

Ob die englischen Seidenzölle der schweizerischen Industrie dauernd den Zugang zum englischen Markt sperren werden, kann heute noch nicht beurteilt werden. Der englische Handel bemühte sich kurz vor dem Inkrafttreten der Zölle, seine Lager zu äufnen und führte im Mai und Juni etwa den Bedarf von 4 bis 5 Monaten nach England ein. Daß dies eine Stockung des Exportes nach Einführung des Zolles zur Folge haben müsse, war für jeden Eingeweihten klar. So fiel für die Bandindustrie das Herbstgeschäft im Jahre 1925 aus. Auch in den Wintermonaten belebte sich die Nachfrage nur unwesentlich. Erst seit Neujahr 1926 beginnen die Exportziffern wieder größer zu werden. Die Ausfuhrstatistik zeigt für die letzten Monate folgendes Bild:

		Total-Ausfuhr in q netto	Davon nach England
1925	Juli	200	29
	Aug.	238	70
	Sept.	240	134
	Okt.	303	146
	Nov.	335	175
	Dez.	295	153
1926	Jan.	334	227
	Febr.	338	214

Die Zahlen der beiden letzten Monate machen etwa 2/3 des Exportes in den entsprechenden Monaten des Vorjahres aus. Dabei ist zu beachten, daß mancherlei Ursachen vorhanden sind, die die Kundschaft bis jetzt haben veranlassen können, mit neuen Bestellungen zu warten. Noch ist die Beurteilung schwierig, wie der Bandkonsum in England durch die Belastung mit dem Zoll wird beeinflußt werden. Ferner schwankten in der letzten Zeit die Rohstoffpreise ziemlich stark; die Ungewißheit

über die fernere Gestaltung der Kunstseidenpreise vor allem konnte die Kundschaft zum Abwarten veranlassen.

Eine raschere Entwicklung des Geschäftes wird auch dadurch erschwert, daß die Produktionskosten in der Schweiz noch immer viel höher sind als im Hauptkonkurrenzland Frankreich. Der weichende Frankenkurs gestattet der französischen Fabrik, ihre Ware besonders auch in England sehr billig anzubieten. Diesen Vorsprung der französischen Fabrik vor der schweizerischen wird erst die Stabilisierung des französischen Frankens ganz wettmachen können. Nichtsdestoweniger muß alles daran gesetzt werden, die Produktionskosten in der Schweiz zu ermäßigen, um schon jetzt jede Besserung der Situation nach Möglichkeit ausnützen zu können.

Von den erwähnten Schwierigkeiten abgesehen, sind die Aussichten für die Zukunft der Bandindustrie nicht ungünstig. Die Frühjahrsmode in Paris zeigt wieder viel mehr Band als in den letzten Jahren. Dies war früher häufig der Auftakt zu einer vermehrten Nachfrage auf allen Märkten. Die Verwendung der Kunstseide gewährt heute in Verbindung mit Naturseide und für sich allein zahlreiche Möglichkeiten, hübsche Nouveautéartikel anzufertigen, die zu relativ billigen Preisen verkauft werden können. Die Basler Seidenbandindustrie wird sich mit ihren gut geschulten Hilfskräften bemühen, diese Konjunktur auszunützen. Wenn es durch diese Anstrengungen nur gelingt, die bisherigen Kunden zu erhalten, so ist dies in der Zeit der Valutakrisen als ein Erfolg zu betrachten, der weitere Bemühungen rechtfertigt und schließlich zu einem neuen Aufschwung der Bandindustrie führen muß.

Die deutsche Textilmaschinenindustrie im Jahre 1925.

Der Bericht der Krefelder Handelskammer für das Jahr 1925 enthält auch Ausführungen über den Geschäftsgang in der Textilmaschinenindustrie, die in diesem Bezirk über bedeutende und leistungsfähige Fabriken verfügt, die, ähnlich wie die gleichartige schweizerische Industrie, auch in großem Umfange für das Ausland arbeiten. Der Bericht lautet folgendermaßen:

Die Textilmaschinenindustrie war bis zu den Herbstmonaten einigermaßen befriedigend beschäftigt. Die letzten Monate jedoch brachten ein starkes Nachlassen der Aufträge sowohl aus dem In- wie Auslande. Beim Inlandgeschäft zeigen sich die Auswirkungen der schlechten Lage der Textilindustrie und der Ausrüstungsindustrie. Die Ausfuhr deutscher Textilmaschinen begegnet auf allen Absatzmärkten wachsenden Schwierigkeiten. Von besonders starkem Einfluß ist auch hier sowohl unmittelbar wie mittelbar das Valutadumping der Länder mit schwankender Währung, in denen sich nach dem Kriege eine leistungsfähige Textilmaschinenindustrie neu entwickelt hat. Das Geschäft, nach den skandinavischen Ländern liegt ganz still, weil die dortigen Webereien infolge des starken Valutadumpings mit französischen Webwaren keine Beschäftigung haben. Der Absatz nach Spanien, der nach Abschluß des Handelsabkommens von 1924 wieder erfreuliche Ansätze zu einer guten Entwicklung zeigte, ist wiederum gänzlich verloren gegangen. Die in dem neuen Handelsprovisorium vorgesehene Schlechterstellung der deutschen Einfuhr läßt die Möglichkeit, mit den übrigen Erzeugerländern von Textilmaschinen auf dem spanischen Markt in Wettbewerb zu treten, nicht mehr zu. Was Italien anbetrifft, so sind die im deutsch-italienischen Handelsvertrag erreichten Zollermäßigungen zu gering, als daß sie einen belebenden Einfluß auf das Geschäft ausüben könnten. Eine Lieferungsmöglichkeit besteht nur, wenn im Einzelfall ganz niedrige Preise gestellt werden können, oder wenn es sich um besondere Spezialerzeugnisse handelt. Nach den Vereinigten Staaten wird durch die hohen Schutzzölle jede Einfuhr völlig unmöglich gemacht. Auch nach den sonstigen überseeischen Ländern werden infolge der übermächtigen ausländischen Konkurrenz die Absatzmöglichkeiten immer geringer.

Rückblick auf die Tätigkeit Lancashire's im Jahre 1925.

Als es sich anfangs letzten Jahres darum handelte, die Handelsaussichten pro 1925 vorauszusagen, versprach man sich in Lancashire ziemlich rosige Zeiten. Die Baumwolle wurde billiger, die amerikanische Baumwollernte fiel im Vergleich mit früheren Jahren sehr günstig aus, währenddem in den letzten Monaten von 1924 eine lebhafte Nachfrage nach britischen Waren einsetzte. Während mehreren Jahren waren die Bestellungen nur im Maße der dringendsten Bedürfnisse eingegangen, es war ein „von der Hand in den Mund"-Kaufen. Man erwartete, daß die Verbilligung des Rohstoffes wieder das Vertrauen im Handel befestigen werde und daß die Spinnereien von amerikanischer Baumwolle, welche ihre wöchentliche Arbeitszeit von 26¼ auf 39¼ Stunden erhöhten, sehr bald die 48-Stundenwoche einführen können.

All diese Hoffnungen gingen im Laufe des Jahres zunichte. Die Fabriken waren im ersten Quartal in der Erfüllung der am Ende des vorhergehenden Jahres eingegangenen Bestellungen wohl gut beschäftigt, doch setzte schon am Anfang 1925 eine Abnahme der Nachfrage ein, und wieder kamen nur die lange hingezogenen, allernotwendigsten Ersatzkäufe. Indien bot eine sehr unbefriedigende Marktlage, während die Handelsverhältnisse mit China fast zur Kalamität wurden. Die englische Baumwollindustrie wurde nur durch bemerkenswerte Aktivität einiger kleinerer Marktplätze, vor einem definitiven Rückschlag bewahrt.

Die Ursache dieser Depression ist fast auf jedem Markte eine andere. Indien litt an fortgesetzter Geldnot und an einem langsamen Absatz der Baumwollartikel, trotz einer guten Monsoonperiode. Dann überschwemmten die indischen Fabriken den Markt mit billigen, minderwertigen Produkten, währenddem die Importeure von Bombay und Calcutta eine fortgesetzte Entwertung ihrer Lager auf sich nehmen mußten. Dieser Preissturz veranlaßte dann diese Häuser, weitere Ankäufe auf Lager zu vermeiden, um sich vor weiteren Verlusten zu schützen. Während vollen vier Monaten beobachteten die Importeure von Calcutta die Bestimmungen einer Resolution, keine Terminkäufe mehr zu machen. Von Zeit zu Zeit während des Jahres zeigten sich Nachfragen nach dhooties und leichten, gebleichten Fabrikaten. Solche Nachfragen sind in gewöhnlichen Zeiten Vorbooten zu einer größeren Kaufsbewegung. Doch diese blieb dieses Jahr immer aus. Eine andere Tatsache ist, daß der Handel mit Indien auch infolge der Abwesenheit von konkurrenzierender Nachfrage seitens China gelitten hat. Wenn China jeweils seine Bedürfnisse zu decken begonnen hat, waren die indischen Importeure gezwungen, ihre Bestellungen für ihren mutmaßlichen Bedarf einzureichen, um die nötigen Saisonlieferungen zu sichern. Da nun China bedeutend unter normal importierte, lag es auf der Hand, daß Indien immer eine zuwartende Stellung einnahm. Eine einzige Ausnahme dieser Situation war die Aktivität in dhooties am Ende des Jahres.

Der Export nach Indien betrug im Jahre 1925 ungefähr 4,434,000,000 Yards² gegenüber 4,444,000,000 Yards² im Vorjahr. In den letzten acht Monaten, mit November endigend, zeigt die indische Statistik eine deutliche Abnahme der Bezüge aus Großbritannien in grauen, weißen und farbigen Waren. Dagegen verzeichnen Japan eine Zunahme in grauen und farbigen und die Niederlande in weißen Fabrikaten.

Was den Handel mit China anbetrifft, war das Resultat des letzten Jahres überaus deprimierend. Der fortgesetzte Bürgerkrieg und die Unruhen in Shanghai gegen die Fremden, verursachten eine ernste Krisis, die in einen Boykott britischer Waren in fast ganz China ausartete. Inzwischen ist der Boykott ein toter Buchstabe geworden und die Auktionen wurden inzwischen wieder aufgenommen. Eine Zollkonferenz wurde nach Peking einberufen und das Recht der Zollautonomie wurde China im Prinzip zuerkannt. Eine Zollbelastung würde aber im Lancashire-Handel mit China eine durchgreifende Aenderung herbeiführen.

Der Totalexport nach China betrug 1925 nur 173,000,000 Yards², d. h. 119,000,000 Yards² weniger als im Vorjahr.

Für Lancashire ist es ein glücklicher Zufall, daß der Ausfall des Exportes nach Indien und China im letzten Jahr einigermaßen durch eine Besserung kleinerer Märkte im fernen und mittleren Osten ausgeglichen wurde. Diese Zunahmen waren so bedeutend, daß sie einen Vergleich in Zahlen wert sind.

Die Ausfuhr nach den folgenden Ländern betrug:

nach	1924	1925
	Yards²	
Persien	16,423,900	29,802,300
Niederländisch-Indien	136,188,200	191,970,500
Philippinen	15,320,700	12,299,900
Siam	20,353,400	23,993,300
Japan	19,855,400	10,644,000
Irak	80,498,000	105,942,400
Straits Settlements und Malayische Staaten	61,392,300	93,051,700
Ceylon	22,787,500	31,628,400
Total	372,819,400	499,332,500

Die Totalzunahme des Exportes nach diesen Marktplätzen beträgt 127,000,000 Yards², gegenüber einer Totalabnahme von 339,000,000 Yards² nach Indien und China. Die Gründe dieses Kontrastes sind schwer zu verstehen, obschon die Neubelebung in der Gummi-Pflanzungs-Industrie gewiß zum großen Teil dafür verantwortlich ist.

Nach dem nahen Osten und Nordafrika zeigen die Exportzahlen etwelche Zunahme, welche allerdings zum Teil illusorisch ist. Denn der Grund der Besserung lag fast ausschließlich in den optimistischen Ansichten der Käufer gegen Ende 1924. Der Aufstand in Syrien und der lang hingezogene Krieg in Marokko haben zur Vorsicht gemahnt. Doch die Hauptenttäuschung liegt in Aegypten. Die hohen Preise, welche für ägyptische Baumwolle erhältlich waren, schienen einige Hoffnungen auf eine gute Saison für Baumwollwaren zu rechtfertigen. Doch stellte es sich dann heraus, daß die im letzten Frühling exportierten Waren nicht abgestoßen werden konnten. Auch die saisonmäßige Kaufbewegung, welche um die Jahreswende hier bezeichnend ist, blieb diesmal aus.

Das tropische Afrika hingegen scheint sich langsam besser zu entwickeln. Man ist hier der Ansicht, daß die Oeffnung von Central-Afrika durch Eisenbahnen, Lancashire einigen Ersatz für anderweitige, verloren gegangene Absatzgebiete, bringen würde.

Der Handel mit Central- und Süd-Amerika war zeitweise aktiv. Diese Länder zeigen eine etwas bessere Situation als im Jahre 1924.

Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika dagegen verhielten sich, nach einem großen Aufschwung im letzten Vierteljahr von 1924, sehr vorsichtig. Die britischen, selbstregierenden Dominions verzeichneten eine kleine Zunahme gegenüber dem vorhergehenden Jahre.

Es bleiben nun noch die europäischen Marktplätze übrig. Trotzdem Deutschland durch die Zollerhöhung eine lebhafte Einfuhr zu verzeichnen hatte, ist der Totalexport nach dem europäischen Festlande nur wenig größer als 1924. Die Ausfuhr nach Deutschland betrug 130,000,000 Yards² gegenüber 64,000,000 Yards², eine Zunahme, die bedauerlicherweise durch die große Abnahme des Exportes nach der Schweiz ausgeglichen ist.

Neben den lokalen Schwierigkeiten und dem Anwachsen der ausländischen Konkurrenz, speziell seitens Italiens und Japans, liegt der Hauptgrund des schlechten Jahres in den Preisbewegungen des Rohmaterials. Am Anfang des Jahres notierte Midling Spot in Liverpool 13½ d. Am Ende des Jahres nur noch 10¼ d, welches aber noch lange nicht die niedrigste Notierung vom Dezember war.

Am 16. Februar 1925 wurde die Arbeitszeit von 39¼ Stunden auf 35 pro Woche reduziert. Im Juni kam die Ueberzeugung, daß diese verkürzte Arbeitszeit nicht eingehalten wurde. Sie wurde daher wieder auf 39¼ Stunden angesetzt, um die Situation zu retten und wurde beibehalten bis zum Ende des Jahres, obschon die Fabrikanten ihre Waren teilweise wieder mit Verlust absetzen mußten.

Die große amerikanische Ernte machte die Baumwolle wohl billig, doch die Früchte dieser Verbilligung bleiben erst noch zu pflücken.

J. L.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern im ersten Vierteljahr 1926:

Ausfuhr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	1,587	13,325,000	335	2,026,000
Februar	1,656	14,245,000	339	2,150,000
März	1,949	16,418,000	356	2,174,000
I. Vierteljahr 1926	5,192	43,988,000	1,030	6,350,000
I. Vierteljahr 1925	6,915	53,560,000	1,423	12,602,000

Einfuhr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	280	1,882,000	22	202,000
Februar	323	2,081,000	27	248,000
März	362	2,438,000	41	367,000
I. Vierteljahr 1926	965	6,401,000	90	817,000
I. Vierteljahr 1925	755	5,674,000	93	873,000

Neues Handelsabkommen mit der Türkei. Am 19. September 1925 war zwischen der Schweiz und der Türkei ein provisorisches Handelsabkommen abgeschlossen worden, was der differenziellen Behandlung schweizerischer Waren bei der Einfuhr nach der Türkei endlich ein Ende setzte. Durch diese vorläufige Vereinbarung, die für sechs Monate zurecht bestehen sollte, wurden den schweizerischen Erzeugnissen die ermäßigten Zollkoeffizienten zugestanden, die den am Friedensvertrag von Lausanne beteiligten Mächten eingeräumt worden waren. Die Türkei hat nun von der im Provisorium vorgesehenen einmonatigen Kündigungsfrist Gebrauch gemacht, die Vereinbarung am 1. März 1926 gekündigt und vom 1. April an auf die schweizerischen Textilwaren wiederum den Zollkoeffizienten 12 statt 9 zur Anwendung gebracht. Dieses eigenartige Vorgehen wurde von der Türkei damit begründet, daß die Schweiz es unterlassen habe, in der Zeit des Provisoriums einen endgültigen Handelsvertrag abzuschließen, wie dies vorgesehen worden sei; endlich verbiete ein türkisches Gesetz die Verlängerung eines Provisoriums.

Durch diesen Zwischenfall hat die Ausfuhr nach der Türkei wiederum eine starke Erschütterung erlitten und die Aufregung und Mißstimmung bei den schweizerischen Exportfirmen, die mit diesem Lande arbeiten sowohl, wie auch bei den schweizerischen Geschäftshäusern in Konstantinopel war eine große und anscheinend nicht unberechtigte, da man in der Schweiz wie in der Türkei unter dem Eindruck stand, es hätte sich durch ein geschickteres Vorgehen der maßgebenden Stellen in Bern die Störung vermeiden lassen.

Erfreulicherweise ist es nun verhältnismäßig rasch gelungen, die Angelegenheit wieder zu ordnen und zwar durch den Abschluß eines neuen provisorischen Handelsabkommens, das durch Notenaustausch vom 17. April festgelegt worden ist und bis 1. Oktober 1926 Geltung haben wird. Bis zu diesem Termin muß nun unter allen Umständen ein eigentlicher Handelsvertrag mit der Türkei zustande kommen, der es den schweizerischen Exportfirmen gestattet, das Geschäft mit diesem Lande wiederum in ruhiger und sicherer Weise zu tätigen. Der Bundesrat hat für diesen Zweck die Entsendung einer besondern Mission nach Angora in Aussicht genommen, die wohl als der Vorläufer einer diplomatischen Vertretung der Schweiz in der Türkei in irgend einer Form angesehen werden kann.

Bulgarien. Neuer Zolltarif. Am 23. März 1926 ist in Bulgarien ein neuer Zolltarif provisorisch in Kraft gesetzt worden, der gegen früher erheblich höhere Ansätze vorsieht. Da das Gesetz noch der Genehmigung des Parlamentes unterliegt, so sind nachträgliche Aenderungen nicht ausgeschlossen und es werden die neuen Ansätze unter diesem Vorbehalt veröffentlicht. Mit der Anwendung der neuen Zölle war die Aufhebung des Einfuhrverbotes für sogenannte Luxuswaren in Aussicht genommen, doch ist eine entsprechende Mitteilung bisher noch nicht erfolgt.

Für die wichtigsten Positionen der Seidenkategorie lauten die Seidenzölle folgendermaßen:

T.-No.		Zoll ab 23. III. 26 In Gold-Lewa per kg.	Alter Zoll
330	Garne und Fäden von natürlicher oder Kunstseide:		
	a) für den Detailverkauf zubereitet	50.—	30.—
	b) andere, ungefärbt	25.—	17.—
	gefärbt	35.—	20.—
331	Samt und Plüsch:		
	a) ganz aus Seide	80.—	30.—
	b) teilweise aus Seide	60.—	25.—
332	Gewebe, nicht besonders genannt:		
	a) ganz aus Seide	100.—	52.—
	b) teilweise aus Seide	80.—	47.—
334	Shawls und Tücher, abgepaßt oder als Meterware:		
	a) ganz aus Seide (nicht bestickt)	120.—	65.—
	b) teilweise aus Seide (nicht bestickt)	90.—	60.—

Damastgewebe unterliegen einem Zuschlag von 30 % auf dem ursprünglichen Zollsatz.

Frankreich. Zollerhöhung. Im Zusammenhang mit den neuen Finanzgesetzen hat das französische Parlament durch ein Gesetz vom 6. April 1926 eine Erhöhung sämtlicher Zölle um 30 % beschlossen. Es soll auf diese Weise ein gewisser Ausgleich des Zollschutzes mit Rücksicht auf die Entwertung des französischen Frankens und gleichzeitig eine neue Einnahme-

quelle geschaffen werden. Die neuen, um 30 % erhöhten Zölle sind am 9. April 1926 in Kraft getreten. Sie werden in der Weise berechnet, daß zu dem Gesamtbetrag des Zolles, d. h. des Grundzolles nach Vervielfältigung mit dem Koeffizienten, ein Zuschlag von 30 % hinzukommt.

Griechenland. Zollerhöhung. Gemäß Meldung der Schweiz. Gesandtschaft in Athen ist am 19. April 1926 unvermittelt eine Erhöhung der Zölle (und Ortsgebühren) um 10 % in Kraft getreten. Der Gesamtzuschlag zu den Zöllen und Ortsgebühren beläuft sich damit auf 30 %.

Lettland. Neuer Zolltarif. Der lettische Landtag hat, um sich größere Einnahmen zu beschaffen, am 24. März 1926 am allgemeinen Zolltarif eine Reihe von Erhöhungen vorgenommen, die am 25. März in Kraft getreten sind. Es handelt sich dabei um einen Maximaltarif, dessen Ansätze vorläufig auf die Einfuhr aus allen Ländern Anwendung finden. Der Minimaltarif ist vom Landtag noch nicht angenommen worden.

Für Seidenwaren kommen folgende Aenderungen in Frage:

T.-No.		Neuer Zoll In Lat per kg.	Bisheriger Zoll In Lat per kg.
195	Seidene Gewebe und Tücher, Bänder, Gaze, Tüll; Samt und Plüsch, auch aus Halbseide	100.—	50.—
197	Halbseidene Gewebe, Tücher und Bänder	60.—	30.—

Japan. Neuer Zolltarif. Am 29. März 1926 ist in Japan ein neuer General-Zolltarif in Kraft getreten. Für die sogenannten Luxuswaren, zu denen die Seidengewebe gerechnet werden, verbleibt es bei dem schon im Jahre 1924 erhobenen Zollzuschlag von 100 % vom Wert.

Als neue Ansätze sind dagegen zu nennen:

T.-No.		
290	Kunstseide	125 Yen per 100 Kin
303	Seidenbeuteltuch	15 % vom Wert

Kanada. Einfuhr von Waren aus Ländern mit entwerteter Währung. In der April-Nummer der „Mitteilungen" wurde gemeldet, daß die kanadische Regierung bei Waren, die aus einem Lande stammen, dessen Währung eine Entwertung von mehr als 50 % aufweist, für die Wertverzollung den Marktwert zugrunde legen werde, den solche Waren in Großbritannien haben.

Das kanadische Zolldepartement hat diesen Erlaß nunmehr dahin abgeändert, daß alle in einem Lande hergestellten oder erzeugten Waren, dessen Währung über 50 % entwertet ist, mit einem Aufschlag von 20 % auf dem Fakturawert verzollt werden müssen.

Der Absatz von Wirk- und Strickwaren nach Neu-Südwales. Strickereiartikel nach dort abzusetzen ist bei den dortigen Zollverhältnissen äußerst schwierig, da auf Konfektion bis zu 75 % Einfuhrzoll erhoben wird. Trotzdem lohnt es sich den Versuch zu machen, erstklassige Artikel anzubieten, denn in Neu-Süd-Wales selber werden zwar viel Wirk- und Strickwaren heute angefertigt, doch fast alles nur auf gewöhnlichen Flachmaschinen und sind die reicheren Konsumenten, welche auf Jacquardmaschinen hergestellte Artikel wünschen, auf Importware angewiesen und müssen eben unter Einrechnung des enormen Einfuhrzolles hierfür entsprechende Preise anlegen. So kommt es, daß trotzdem Damenunterleibchen dort sehr viel angefertigt werden, beispielsweise die Schweiz selbst bei dem hohen Einfuhrzoll noch immer auffallend viel Unterleibchen unterbringen kann. Auch in Damenstrümpfen wird in letzter Zeit schon im Lande sehr viel selber hergestellt und trotzdem bezieht man noch immer recht umfangreiche Mengen Damenstrümpfe vom Auslande und dominiert hierbei hauptsächlich Nordamerika. Es ist sehr schwer einen umfangreichen Strumpfexport nach dort durchzuführen, denn nicht nur beträgt der Einfuhrzoll für Strümpfe 40 %, sondern die Tarifbehörden können, wenn die eingeführte Ware einschließlich dieses Zolles etwa billiger sein sollte als das inländische Fabrikat, einfach die Strümpfe mit „Dumping-duty" belegen, wodurch der inländische Fabrikant sofort den Sieg über Auslandsstrümpfe trägt, was man bei Ware aus den Vereinigten Staaten schon verschiedentlich in die Tat umgesetzt hat. Daß unter solchen ungünstigen Verhältnissen sich heute noch immer ein Export von Wirk- und Strickwaren nach dort lohnt, zeigt am besten eine wie minderwertige Qualität man im Durchschnitt im Lande selber herstellt, da andernfalls die enorme Zollmauer absolut prohibitiv wirken müßte. L. N.

Große Textilabsatzmöglichkeiten auf dem rumänischen Markt. Es ist ganz auffallend, wie stark gegenwärtig Deutschland heute im Rückstande als Lieferant von Textilwaren in Rumänien ist. Ein wie ausgezeichnetes Absatzgebiet in dieser Beziehung dieses Land ist, hat besonders die italienische Textilindustrie begriffen, welche in rohem Baumwollgarn sogar England hierbei überflügelt und einen so festen Fuß daselbst gefaßt hat, daß es allen andern Ländern schwer wird, gegen Italien anzukämpfen. Seit Friedensschluß bietet Rumänien durch seine Angliederung des Banat, Siebenbürgen, der Bukowina und Bessarabiens eine viel größere Wichtigkeit für den Textilabsatz als in den früheren Zeiten, und ganz besonders ist es die Baumwollbranche, welche daselbst ein ausgezeichnetes Absatzgebiet vorfindet. In Baumwollstoffen halten sich Italien und England als die beiden größten Lieferanten ungefähr die Wage. Die wichtigsten Konsumplätze sind neben Bukarest, welches vor dem Kriege erst eine halbe Million Einwohner zählte und heute schon auf eine Million gestiegen ist, Galatz, Jassy und Konstanza, welche die Moldaugegenden, Bessarabien, die Dobrudscha und Oltenia mit Ware versorgen. Das gesamte Hinterland von Galatz führt so gut wie nur italienische Ware, aber auch in der Bukowina und den westlichen Provinzen Neurumäniens ist der italienische Einfluß als fast alleiniger Lieferant nicht zu erschüttern. Neben gangbarer Ware nimmt Bukarest auch feine Artikel, deren Preise kaum eine Rolle zu spielen brauchen, in verhältnismäßig großer Anzahl auf, sodaß für gute Konfektion dort immer auf entsprechenden Absatz zu rechnen ist. Siebenbürgen ist mehr Absatzgebiet für courante Qualitäten und im Banat ist Temesvar ein lohnender Platz für jede Sorte Textilwaren und in der Bukowina sitzt der Großhandel hauptsächlich in Cernauti. In letzteren Gegenden ist naturgemäß die Tschechoslowakei noch immer weiter ein Faktor geblieben infolge ihrer vielseitigen alten Verbindungen mit diesen von der österreichisch-ungarischen Monarchie abgetrennten Teilen. In Bukarest, Galatz und Jassy stammen fast alle Inhaber der Textilgeschäfte entweder aus Deutschland oder aus Polen. In letzter Zeit haben aber auch in Galatz eine ganze Reihe ausgewanderter Russen, Griechen und Armenier Textilfirmen aufgemacht. Die Mehrzahl der Textilgeschäfte in der Bukowina ist in früher österreichischen Händen geblieben, während in Siebenbürgen und dem Banat die Ungarn als Inhaber von Textilgeschäften dominieren. Auffallend groß ist die Anzahl der Großhandelsfirmen im Verhältnis zum Lande. Man erwartet daher, daß in der rumänischen Textilgroßhändlerbranche mit der Zeit eine große Anzahl schwacher neuer Firmen wieder verschwinden werden, während die Mehrzahl der alten Firmen der Branche auf sehr solider Grundlage aufgebaut sind. Ein großer Bedarf herrscht sowohl in der Textilindustrie als auch in der Heimarbeit nach rohem Baumwollgarn. Auch heute beschäftigen sich dort verhältnismäßig noch viele Personen mit der Herstellung von Spezialgeweben mit Hilfe des Handwebstuhles. In gewöhnlichen Stoffen war übrigens Italien schon vor dem Kriege sehr gut in Rumänien eingeführt. Einige Zeit hindurch machte ihm Polen hierin eine verzweifelte Konkurrenz, aber seit Einführung des Goldstandard hat doch Italien wieder hierin bei weitem die Oberhand gewonnen. Neuerdings machen sich wieder die größten Anstrengungen Polens bemerkbar, das hierin verlorene Gebiet zurückzugewinnen. An sich liefert das alte Frankreich verhältnismäßig recht wenig nach dort, denn was in der Hauptsache an Baumwollwaren nach dort geht, stammt aus Elsaß-Lothringen, welches vor dem Kriege ja schon gut in Rumänien eingeführt war. Englands Absatz zeigt wenig Schwankungen im Laufe der Jahre, hat aber trotzdem eine Tendenz zum Rückgang infolge der oben schon erwähnten ungemein scharfen italienischen Konkurrenz. Die Tschechoslowakei verkauft so gut wie immer ihre Ware nach Rumänien in Dollar oder Schweizerfranken kalkuliert. Trotz der Bewilligung auffallend langer Kredite wird es ihr sehr schwer, mit Ausnahme von geköpertem Kattun, die italienische Konkurrenz zu überwinden und nur in den neu hinzugekommenen Teilen hat sie dank ihrer alten Verbindungen bis jetzt größere Erfolge erzielt. Für derbe Winterware werden die Muster meist zwischen Februar und April vorgezeigt und die Lieferung zwischen Juli und September vorgenommen, während die Sommerware zwischen Oktober und Dezember bestellt wird, mit Lieferung zwischen März und Mai. Während des Frühlings und Sommers wird besonders Zwilch, Rips, Bettdecken, Damenstoffe, leichte Fantasiejacquards,

Taschentücher, Piquet in erstaunlich großer Anzahl verlangt. Von bedruckten Waren sind bunte Taschentücher oder solche mit modernen Rändern sehr beliebt und die sogenannten Blaudrucke werden dort viel gefordert. Für die schweizerische Baumwollindustrie wäre eine intensive Bearbeitung des rumänischen Marktes entschieden lohnend. L. N.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat März 1926:

		1926	1925	Jan.-März 1926
Mailand	kg	648,483	800,197	1,621,426
Lyon	„	634,875	542,730	1,788,116
Zürich	„	58,057	74,755	181,661
Basel	„	13,463	17,769	32,761
St. Etienne	„	39,174	36,964	102,285
Turin	„	33,151	51,711	83,516
Como	„	27,424	29,163	71,654

Belgien.

Aus der Kunstseidenindustrie. Die bekannte belgische Kunstseidenfabrik „Tubize", in welcher ziemlich viel französisches Kapital investiert ist, schloß das am 31. Oktober 1925 beendigte Siebenmonats-Geschäftsjahr mit einem Verlust von rund 577,850 Franken.

Deutschland.

Betriebseinstellungen in der Kunstseidenindustrie. Infolge der schlechten Geschäftslage hat die Kunstseidenfabrik Giesche in Cavallen den Betrieb eingestellt. Im weiteren ist über die Wilhelm Kaufmann-Textilwerke in Dresden nach gescheiterten Sanierungsverhandlungen der Konkurs verhängt worden. Ferner hat die Kunstseidenspinnerei Münchenbernsdorf die Liquidation des Unternehmens beschlossen.

Großbritannien.

Lage der englischen Textilmaschinenindustrie. Anläßlich der Textilmaschinenausstellung in Manchester hat das „Times Trade Supplement" folgende Zusammenstellung der englischen Stellung auf den Weltmärkten gegeben. Deutschland und Rußland, die vor dem Krieg zu den wichtigsten Abnehmern gehörten, haben seit dem Friedensschluß nur ganz geringe Mengen englischer Textilmaschinen eingeführt. Holland, das im Jahre 1913 12,171 Tonnen Textilmaschinen von England einführte, kaufte 1923 nur noch 2846 Tonnen. Auch mit Frankreich ist der englische Ausfuhrhandel gegenüber Vorkrieg beträchtlich gesunken, mit Ausnahme des Jahres 1921, in welchem die französischen Fabriken, welche zerstört worden waren, wiederhergestellt wurden. Ungeachtet des hohen Zolltarifs in den Vereinigten Staaten hat sich England in diesem überseeischen Markt in seiner starken Stellung behauptet. Auch Südamerika ist wie immer ein guter Kunde.

In Asien bleibt der britische Textilmaschinenexporteur dominierend. Im Jahre 1923 führte Indien aus Großbritannien für 5,6 Millionen Pfund Sterling ein. China, das während des Krieges seine Maschinen von Amerika bezog, hat sich wieder fast ausschließlich dem englischen Fabrikate zugewandt. Im Jahre 1922 bezifferte sich seine Einfuhr aus England auf 2,5 Millionen Pfund Sterling. Auch Japan führt weiter große Mengen englischer Textilmaschinen ein. Während in den Kunstseidemaschinen die ausländische Konkurrenz England beschwerlich fallen könnte, sieht es für die übrigen Zweige der Industrie keine vermehrten Schwierigkeiten voraus. („N. Z. Z.")

Griechenland.

Griechenlands Spinnerei und Weberei. Unter denjenigen Textilindustrien, in welchen Griechenland Leistungsfähigkeit bekundet, ist die Spinnerei zu nennen, welche einen hervorragenden Platz sich im Laufe der Zeit erobert hat. Sowohl Baumwolle, Wolle, Seide, als auch Hanf werden heute dort in beträchtlicher Menge verarbeitet. Die Griechen behaupten zwar, daß ihr Gewebe denjenigen des Auslandes an Güte gleichkommt. Dies ist unter allen Umständen ein übertriebener Standpunkt, denn erstens fehlt es den dortigen Spinnereien noch zu sehr an Erfahrung und praktischer Uebung, sowie an genügend geschulten Spezialisten, um der ausländischen Konkurrenz gewachsen zu sein und zweitens ist der Grieche nur in der Baumwollweberei in größerem Umfange tätig. Immerhin war es Griechenland vom Waffenstillstande an möglich, seit 1918 nach Bulgarien und Rumänien viele Tausende von Paketen Baumwollgarn, jedes im Gewicht von 6 Kg. zu exportieren. Wie schon bemerkt, ist die Baumwollweberei die Hauptindustrie während die Wollverarbeitung erst eine geringe Entwicklung zeigt, aber in letzter Zeit verbesserte sich die Qualität des erzeugten Wollgarns, des Kammzeugs und besonders der Deckenfabrikation ganz wesentlich. In Macedonien wurde eine Wollkämmerei und Wollweberei, welche besonders Jacquarddecken und feine Wollstoffe in der Art von Roubaix für Damen herstellt, gegründet. Jedenfalls ist Griechenland noch nicht imstande die Bedürfnisse des eigenen Landes in feineren Wollwaren selber zu decken. Bekanntlich wurden reiche Landstriche 1922 von Griechenland verloren, wo teils gute Baumwolle kultiviert wurde, teils große Schafherden eine vorzügliche Wolle lieferten. Der Verlust von Smyrna, Aidin und einen Teil von Tracien waren von großem Einfluß für die dortige Textilindustrie.

Gegenwärtig beschäftigt die dortige Teppichindustrie für die Herstellung von Orientteppichen 1000 Webstühle, an welchen 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen tätig sind. Schon vor 1000 Jahren war die Teppichindustrie von hoher Bedeutung im byzantinischen Reiche und verbreitete sich von dort über den ganzen Orient. Kleinasien wurde der Hauptsitz der Teppichherstellung und jeder Ort zeichnete sich dadurch aus, daß in ihm bestimmte Sorten Teppiche angefertigt wurden. Auch die Wirk- und Strickwarenindustrie Griechenlands ist im Aufblühen begriffen. Besonders in Strümpfen, gestrickten Krawatten und Tricotagen, sowie in der Flanellanfertigung hat sich die Industrie gut entwickelt. Die in Macedonien gewonnene Wolle hat den Nachteil zu dick zu sein und sich zur Herstellung feinerer Artikel wenig zu eignen. Die aus macedonischer Wolle hergestellten Artikel werden daher hauptsächlich von den Bauern und der Arbeiterbevölkerung gekauft. Für die Herstellung von Kammzeug bedienen sich daher die Spinnereien vorzugsweise aus Roubaix und Verriers herstammendem Garn. Für kardierte Gewebe eignet sich jedoch griechische Wolle sehr gut. Der Mittelpunkt der dortigen Wollindustrie befindet sich teils in Macedonien, besonders in der Umgebung von Niaoussa, Vodena und Verria, teils in Thessalien, wo besonders die Industrie von Volo zu nennen ist; aber auch Athen selber weist eine Anzahl größerer Spinnereien und Webereien auf. Ein besonders harter Schlag

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat März 1926

Konditioniert und netto gewogen	März 1926	März 1925	Januar/März 1926	Januar/März 1925
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	**6,809**	9,068	**17,180**	33,816
Trame	**2,567**	4,623	**6,962**	16,244
Grège	**4,087**	4,078	**8,619**	16,115
Divers	—	—	—	52
	13,463	**17,769**	**32,761**	**66,227**
Kunstseide	20	688	223	**2,629**

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	2,692	—	440	880	—
Trame	1,540	2	60	—	8
Grège	652	—	—	360	—
Schappe	6	—	10	160	4
Kunstseide	1,640	69	630	350	—
Divers	78	30	30	—	—
	6,608	**101**	**1,170**	**1,750**	**12**

BASEL, den 31. März 1926. **Der Direktor: J. Oertli.**

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat März 1926 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische Syrie, Brousse etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiss	Japan gelb	Total	März 1925
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	2,292	13,695	—	1,027	15	51	—	17,080	22,728
Trame	—	3,185	—	2,728	362	4,197	—	10,472	19,122
Grège	949	6,624	245	2,018	1,980	4,919	9,428	26,163	29,032
Crêpe	—	2,726	1,274	198	—	41	—	4,239	3,751
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	103	122
	3,241	26,230	1,519	5,971	2,357	9,208	9,428	58,057	74,755

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	433	11,192	30	39	8	7	1	Baumwolle kg 8
Trame	209	4,967	8	3	28	22	1	
Grège	531	14,434	—	62	—	7	—	
Crêpe	60	1,412	196	14	—	20	58	
Kunstseide	19	330	6	24	—	—	—	
	1,252	32,335	240	142	36	56	60	

Der Direktor: **BADER**

für die griechische Baumwollindustrie war die Niederlage in Kleinasien, von wo her sie ihre ganzen Baumwollbedürfnisse bezog. Heute ist dieselbe im Inlande selber auf den Baumwollbezug aus Böocien und aus dem Pelopones angewiesen. L. N.

Italien.

La Soie de Chatillon. Diese Kunstseidenfabrik, welche bekanntlich drei Werke umfaßt und nach der „Snia" der größte italienische Kunstseidenkonzern ist, erzielte im vergangenen Jahre einen Nettoüberschuß von rund 17,450,000 Lire und verzinst das Aktienkapital mit 20 %. Das Kapital, welches zurzeit 150,000,000 Lire beträgt, soll auf 200,000,000 Lire erhöht werden. Bei einer Arbeiterzahl von 8000 belief sich die Gesamtproduktion des letzten Jahres auf 2,800,000 kg.

Von der italienischen Baumwollindustrie. Ueber die Bedeutung der italienischen Baumwollindustrie, deren Zentren sich in der Lombardei, in Mailand, in Gallarate, Legnano, Busto-Arsizio, Monza und Bergamo befinden, gibt folgende Schätzung italienischer Baumwollgesellschaften neue Daten:

Baumwollspindeln in Betrieb	4,705,000
Baumwollspindeln in Konstruktion	100,000
Abfallspindeln	115,000
Doublierspindeln	800,000
Mechanische Webstühle	145,000
Handwebstühle	40,000

Die Zahl der in Italien arbeitenden Baumwollfirmen beträgt rund 1200, die Zahl der Fabriken und Werke rund 1500. Davon sind 123 Spinnereien, 54 Abfallspinnereien, 150 Färbereien, 24 Druckereien, während der Rest sich mit der Herstellung von Spitzen, Strumpfwaren usw. befaßt. Der Wert der gesamten italienischen Textilwerke der Baumwollindustrie wird auf über 3 1/2 Milliarden Lire geschätzt. Die Zahl der in der Baumwollindustrie beschäftigten Arbeiter beträgt gegen 250,000, davon sind 70 % Frauen und Mädchen. Der Wert der Jahresproduktion beträgt nach den Angaben der italienischen Baumwoll-Vereinigung 4 Milliarden Lire, wovon etwa 37 1/2 %, also für etwa 1 1/2 Milliarden Lire ausgeführt werden.

Spanien.

Kunstseidenfabrik in Katalonien. Ende dieses Monats wird in Blanes (Katalonien) eine Kunstseidenfabrik) in Betrieb gesetzt, welche vorerst 700—800 Arbeiter beschäftigen wird. Durch eine bereits vorgesehene Betriebserweiterung soll die Fabrik in die Lage versetzt werden, den Eigenbedarf Spaniens an Kunstseide decken zu können.

Rohstoffe

Einschränkung der italienischen Seidenproduktion. Nach einem Bericht der Fachschrift „Die Kunstseide" hat sich die „Associazione Serica Italiana" in ihrer letzten Generalversammlung auch mit der Frage der Seidenproduktionsbeschränkung beschäftigt und zu diesem Zwecke zwei Spezialkommissionen eingesetzt. Bewogen zu dieser Maßnahme wurde man durch die Absicht, die Preise festzuhalten, obgleich ein Rücklauf derselben bis in die Nähe der Vorkriegspreise wahrscheinlich nicht aufgehalten werden kann, besonders, wenn man die reichlichen Seidenernten mit in Betracht zieht. Wahrscheinlich dürfte auch der Fortschritt der Technik, besonders derjenige der Kunstseidenindustrie von maßgebendem Einfluß sein.

Spinnerei - Weberei

Verfahren um Ersparnis an Fadenabfällen auf Baumwollschlichtmaschinen zu erzielen.

Von Theodor Abt, Prof. a. D., Spinn- und Webereidirektor

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Am Ende der Garnitur werden die noch auf den Bäumen bleibenden Fadenenden erst abgeschnitten, wenn die Enden des zuerst leergewordenen Zettelbaumes den Leimtrog um 2 bis 5 Meter überschritten haben. Dieser Handgriff vermindert den ungeschlichteten Fadenabfall ohne den geschlichteten zu beschweren; der unvollzählige Kettenteil fällt zwischen Expansionskamm und Knotenreihe, Kettenlänge, die sowieso in den Abfall käme.

Um sich den Erfolg zu sichern, genügt es nicht, den Schlichtern die Handlungsweise anzugeben, man muß vielmehr ihr Interesse an der Arbeit durch Ausstellung von Ersparnisprämien erwecken. Diese Prämien müssen fortschreitende Wirkung haben und werden auf folgende Weise berechnet:

Prämie für die Abnahme des Rohabfalles. Wir wissen, daß das Gewicht des Rohfadenabfalles in 14 Tagen 10 Kg. beträgt (eine Garnitur von 10,000 Metern pro Tag, 10 in 14 Tagen, mittlere Garnnummer 34 metrisch), und nehmen an, daß dieser Abfall bis auf 2,5 Kg. abnehmen kann.

Wir können dann folgendes ersparen:

7,500 kg	zu 18 Franken	=	135 Franken
—7,500 kg	„ 7 „	=	52,50 „
Im ganzen an Rohabfall		=	82,50 Franken

Da die Zettlerinnen sich ebensosehr anstrengen müssen, wie die Schlichter, um in der Herabsetzung der Rohabfälle Fortschritte zu machen, wird die Prämie unter die vier in Frage kommenden Personen verteilt. Es werden etwa 25 % der größtmöglichen Ersparnis = 20 Franken als Prämie ausgegeben.

Zu Beginn wird die Prämie sehr schwach sein, um rascher zuzunehmen, wenn die Ersparnis größer wird. Die Figur 2

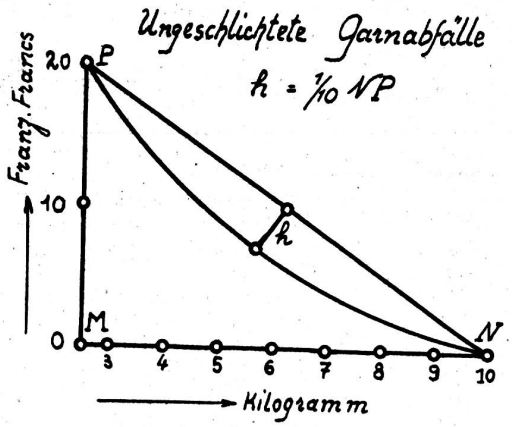


Fig. 2.

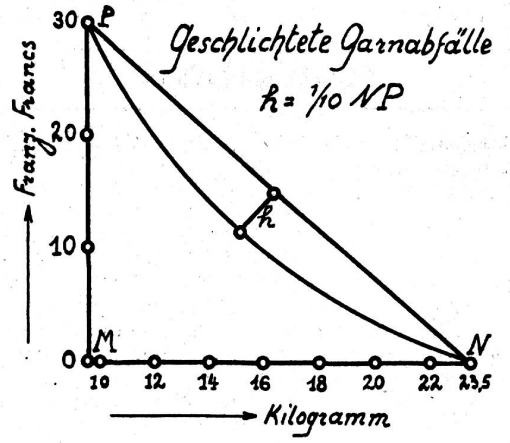


Fig. 3.

zeigt uns ein dieser Prämie entsprechendes progressives Diagramm. Beim Ablesen der Prämie gilt der Kreisbogen. Die Höhe h der Wölbung entspricht etwa dem Zehntel der Sehne NP.

Auf ähnliche Weise wird die Prämie für die Verminderung des geschlichteten Fadenabfalles berechnet: Den Abfall von 23½ Kg. unserer Schlichtmaschine gedenken wir auf 9½ Kg. herabsetzen zu können; die Berechnung ergibt dann folgende Ersparnis:

14 kg 30 prozentig geschlichteter Kette enthalten 10,770 kg Rohgarn.

10,770 kg Garn	zu 18 Franken	=	193,85 Franken
—14,000 kg geschl. Abfall	„ 5 „	=	70,00 „
Größtmöglichste Ersparnis		=	123,85 Franken

25 % davon als progressive Prämie ergibt uns die Kurve der Fig. 3.

Diese fortschreitenden Prämien spornen den Arbeiter sehr an und haben außerdem noch den Vorteil, nur eine geringe Ausgabe darzustellen, solange der Höhepunkt nicht erreicht ist. Wir sehen, daß die Hälfte des Wertes erst bei ⅔ der Ersparnis ausbezahlt wird. Diese Prämie gehört den Schlichtern allein. Ratsam ist es, 60 Prozent aller den Schlichtern zufallenden Prämien dem ersten Arbeiter zuzuteilen, den Rest seinem Gehilfen. Die den Zettlerinnen zukommende Prämie ist dem durch ihre Garnituren erzeugten Rohgarnabfall proportional.

Ueberschüssige Ersparnis: Die Fadenenden der verschiedenen Bäume, die vorher unregelmäßig endigten, laufen jetzt fast zusammen aus. Es wird also nicht nur ungeschlichteter Fadenabfall erspart, sondern auch eine gewisse Länge brauchbarer Kette, weil die zu kurzen Fäden etwas verlängert worden sind. Diese Verlängerung überschreitet jedoch nicht 1 pro Mille und schadet keineswegs der Garnqualität, da die natürliche Federwirkung 10 % erreichen kann.

Aus der Praxis der Maschinen-Strickerei.

Wenn es in der Maschinenstrickerei vorkommt, daß die Maschen zerreißen, was besonders an den Abnahmen bemerkbar ist, so kann dies verschiedene Ursachen haben.

Man achte zuerst, daß das verwendete Garnmaterial gut durch Paraffin-Apparate gespult wird und verwende besonders bei den Abnahmen oder Minderungen wenig Gewicht für den Warenabzug. Dann sind die Schloß-Stellungsschrauben, mittels welchen die Maschenlänge am Schlitten der Strickmaschine reguliert wird, so einzustellen, daß sich dieselben beim Stricken federnd auf- und abwärts bewegen können, wodurch die Maschen geschont werden. Das Federn der Schloß-Stellungsschrauben wird dadurch erreicht, daß die Schloß-Seitenteile oder Abzugsdreiecke, welche sich leicht bewegen müssen, durch die Federung wieder an die Anschlagstellung zurückgezogen werden und die Stellschraube durch eine Gegenschraube festgehalten wird.

Bei schlechtem Garnmaterial ist das Federn der Schloßteile besonders notwendig, da solches dann viel leichter ohne Fehler gestrickt werden kann. Auch werden die Schloßteile selbst, wenn solche beim Stricken federn, weniger abgenützt und springen auch nicht so leicht, wie dies bei festgeschraubten Schloßteilen vorkommt. Da der prozentuale Abfall geringer ist, wenn mit federnden Schloßteilen gearbeitet wird und sich bei deren Anwendung verschiedene Vorteile bieten, so ist ein Versuch damit sicher lohnend, wo solche nicht federnd verwendet werden. H.

Zetteln, Scheren oder Schweifen?

In den deutschen Textil-Fachschriften hat sich seit einiger Zeit ein lebhafter Meinungsaustausch entwickelt über die richtige, oder als richtig anzusprechende Bezeichnung für das Zetteln. Uns Schweizern sowie vielen Süddeutschen ist dieser Ausdruck geläufig und befriedigt auch vollauf, da diese Bezeichnung irgendwelche Zweifel, was damit gemeint sei, für den damit Vertrauten vollständig ausschließt.

In Mittel- und Norddeutschland sagt man dagegen statt Zettel Kette, der Manipulation zur Anfertigung der Kette gibt man den Namen „Scheren" oder „Schweifen". Man findet wohl in Lehrbüchern Abbildungen mit der Bezeichnung „Seidenscher- oder Seidenzettelmaschine", im Text wird aber nur vom „Scheren", nie vom „Zetteln" geschrieben. Nun hatte Prof. Marschick in seinem Lehrbuche „Technik und Wirtschaft des Webereibetriebes" (Verlag B. F. Voigt, Leipzig 1920) eine neue Bezeichnung eingeführt, nämlich „das Schären", und zwar fußend darauf, daß beim Zetteln immer eine größere Anzahl — eine Schar — von Fäden nebeneinander angeordnet werden. Durch diese Schreibweise kann man das „Schären" der Kette ohne weiteres von dem „Scheren" des Stoffes unterscheiden.

Die neue Schreibweise mit „ä" hat sich in der Folge an einigen Webschulen und in neueren Lehrbüchern eingebürgert, gleichzeitig hat aber auch die Zahl der Gegner dieser Schreibart zugenommen. Letztere wollen allenfalls noch die Bezeichnung „Scharen", die Kette wird „geschart", gelten lassen. Die Frage ist nun soweit spruchreif, daß mit einer endgültigen Klärung gerechnet werden kann, etwa zugunsten der Bezeichnung „Schweifen". Gewonnen wäre damit aber sehr wenig, denn gerade diese Bezeichnung ist am wenigsten verbreitet.

Für uns, die wir die Bezeichnung „Zetteln" vorziehen, wäre es sehr interessant, den Ursprung bezw. die Ableitung dieser Bezeichnung kennen zu lernen. Wer weiß darüber genaueres? ... y

Die Beseitigung der statischen Elektrizität in Betriebsräumen.

Von Conr. J. Centmaier, konsult. Jngr.

Eine Quelle zahlloser Unzuträglichkeiten in den Betriebsräumen von Textilfabriken, insbesondere in Spinnereien, Zwirnereien, aber auch in Webereien sind die Erscheinungen der statischen Elektrizität, die zudem sich umso unangenehmer bemerkbar machen, als ihre wahre Natur nur selten klar erkannt ist und die Mittel zur Abhilfe nicht allgemein und ohne weiteres verfügbar zu sein pflegen.

Bekanntlich entsteht bei der Reibung gleicher oder verschiedener Stoffe, infolge der mechanischen Deformation der kleinsten Teil-

chen der Materie, die sogenannte Reibungs- oder statische Elektrizität. Nach mehrjährigen Untersuchungen des Verfassers über die Natur derselben, sowie der anderen Naturerscheinungen, hat sich mit ziemlicher Gewißheit ergeben, daß alle Naturphänomene Doppelwirbelbewegungen der kleinsten Teile des Stoffes und des Aethers sind, die sich bei jedem chemischen, mechanischen, optischen oder sonstigen Vorgang ausbilden und dann die Erscheinungen der Elektrizität darstellen. Während nun in den Fabriken der Metallindustrie bei den verschiedenen technologischen Prozessen die entstehende Reibungs- bezw. kinematische Elektrizität sofort durch die in elektrischem Kontakt stehenden Arbeitsstücke und Werkzeuge infolge der Bildung von kürzesten Verbindungen unschädlich gemacht wird, liegen die Verhältnisse bei den technologischen Prozessen der Textilindustrie wesentlich anders. Hier sind wohl die als hauptsächlichsten Werkzeuge der Textilmaschinen anzusehenden Organe aus Metall, bezw. aus guten Elektrizitätsleitern, obwohl auch sehr viele analoge Organe aus Holz, Glas und dergleichen zu finden sind, dagegen bestehen die Arbeitsstoffe durchweg aus nichtleitenden Materialien, Seide, Baumwolle, Wolle, Kunstfasern und dergl. Nur in wenigen Branchen werden Metallgewebe und Gespinste hergestellt. Diese sind denn auch völlig frei von den eingangs erwähnten Unzuträglichkeiten. An den vorerwähnten Nichtleitern der Elektrizität sammelt sich nun bei der Reibung der Textilien an den Werkzeugen und Führungsorganen die entstehende statische Elektrizität an der Oberfläche der Fäden und Gespinste an und zwar begünstigt durch heiße, trockene Betriebsräume in sehr erheblichem Maße. Es ist dies die genau gleiche Erscheinung, wie sie sich beim Reiben von Holz, Hartgummi, Sigellack, Glas usw. mit Textilstoffen oder Leder zeigt. Metallische Leiter in die Nähe der Fäden etc. gebracht, lassen unter den bekannten Lichterscheinungen das Ueberspringen von Funken zu und wird dadurch die erzeugte statische Elektrizität, wenn auch gewöhnlich nur in sehr unvollkommenem Maße, entfernt. Besonders stark zeigen sich die Erscheinungen an Riemen, insbesondere an solchen mit hoher Geschwindigkeit in heißen, trockenen Betriebsräumen, z. B. in Maschinenhäusern, doch auch in den eigentlichen Arbeitsräumen der Fabriken und auch überall da, wo andere Materialien, die den elektrischen Strom schlecht leiten, mit großer Geschwindigkeit im Kontakt mit leitenden oder nicht leitenden Maschinenteilen bewegt werden.

Da nun elektrisch geladene Fäden, Gewebestückchen, Gespinste und dergl., je nach ihrer Polarität, d. h. dem Vorzeichen der elektrischen Ladung, sich gegenseitig anziehen oder abstoßen, insbesondere oftmals mit großer Kraft aneinander haften, so ist erklärlich, daß zahllose, manchmal ganz unerkannt bleibende Störungen, in den technologischen Vorgängen zu gewärtigen sind, die die Güte der Erzeugnisse und die Produktion in der Regel erheblich beeinträchtigen.

Ist einmal die wahre Natur derartiger Störungen erkannt, was gewöhnlich nicht sehr leicht ist; da sich die Vorgänge bei der Kleinheit der einzelnen Erscheinungen oftmals der Beobachtung entziehen und durch empfindliche Elektroskope nicht immer ausreichend konstatiert werden können, so muß auf Mittel und Wege der Abhilfe gedacht werden. Wegleitend für alle bezüglichen Maßnahmen ist die Herstellung möglichst guter, leitender Verbindungen, Schaffung von Ableitungen an den Erzeugungs- und Sammelstellen der statischen Elektrizität und die Herstellung äußerer Bedingungen, die der Ansammlung von Elektrizität ungünstig sind, wie feuchte Raumluft, gute Ventilation etc. In der Praxis laufen alle Maßnahmen darauf hinaus, möglichst viele „Kurzschlüsse" zur Ableitung und Vernichtung der erzeugten statischen Elektrizität herbeizuführen.

So kann man oftmals durch das Auswechseln von Glasösen gegen Metallösen eine wesentliche Verbesserung erzielen. Dann ist das Anbringen von Metallbürsten mit gegen das vorbeilaufende Textilgewebe gerichteten Spitzen ein vorzügliches Mittel zur Ableitung statischer Erscheinungen. Allbekannt ist die Herbeiführung großer Luftfeuchtigkeit, die nicht nur die technologischen Verhältnisse für die Herstellung von Textilwaren verbessert, sondern in erster Linie auch dazu beiträgt, die vielen Unzuträglichkeiten der sich frei ansammelnden Elektrizität zu beseitigen.

Bei besonders stark ausgeprägten lokalen Erscheinungen kann man auch durch Anbringung eines kleinen, elektrisch geheizten Dampfkesselchens einen kontinuierlichen Dampfstrahl erzeugen, der an den Sitz und die Erzeugungsstelle der Elektrizität gerichtet ist. Manchmal läßt sich auch gründlich Abhilfe schaffen durch Anbringung einer leitenden Metallrolle.

Liegt genau fest, wo sich die Elektrizität erzeugt, sammelt und die hauptsächlichsten Störungen verursacht, so kann man auch durch Herstellung leitender Verbindung, mittels einfacher, dünner Metalldrähte einen Ausgleich herbeiführen.

Da die Erscheinungen der statischen Elektrizität, ihrer eigenartigen Wirkung nach, von großer Bedeutung für das richtige Funktionieren der Maschineneinrichtungen einer Textilanlage sind, so ist denselben stets die ihnen gebührende Beachtung zu schenken. Wenn die vorliegenden Ausführungen dazu führen, daß dies in ernohtem Maße als bisher geschieht, so haben sie ihren Zweck erfüllt.

Färberei - Appretur

Ueber die Ansprüche an stranggefärbte Kunstseide.

(Von K. Vaterlaus, Wallisellen.)

Der Siegeszug der Kunstseide hat in den letzten Jahren Färberei und Weberei vor neue Aufgaben gestellt, die nicht überall mit vollem Erfolg gelöst worden sind und teilweise heute noch einer befriedigenden Lösung harren. Diejenigen Betriebe, welche sich gleich von Anfang an dieser neuen Textilfaser annahmen, in der richtigen Erkenntnis, daß ihr eine große Zukunft beschieden sein wird, haben sicher den besseren Teil erwählt. Erfreulicherweise konstatiert man ja da und dort bereits eine Rückkehr zur realen Seide, doch wird die Kunstseide selbst bei niedrigeren Rohseidenpreisen für gewisse Artikel ihr Feld behaupten. Es ist nur zu hoffen, daß mit der fortwährenden Entstehung neuer Fabriken auch eine Zunahme an Qualität Hand in Hand geht, denn das Material läßt oft sehr zu wünschen übrig; es ist dies allerdings nicht zu verwundern, da alle Fabriken in den vergangenen Jahren ihre ganze Produktion auf Monate voraus verkaufen konnten und begreiflicherweise weder Zeit fanden noch Veranlassung hatten, zur wesentlichen Verbesserung ihres Gespinstes und infolge Mangel an Material manche fehlerhafte Seide untergeschoben werden mußte.

Die Ursache von anfänglichen Mißerfolgen beim Arbeiten mit Kunstseide lag vor allem darin, daß man glaubte, die mit der realen Seide gemachten Erfahrungen und erzielten Vervollkommnungen ohne weiteres auch auf die Kunstseide anwenden zu können. Daß man mit der Kunstseide erst umzugehen lernen muß, hat nicht nur die Färberei, sondern nicht minder auch die Weberei erfahren müssen; ich erinnere nur an das Winden; manche Weberei, die noch vor 2—3 Jahren die Ursache des schlechten Ganges einzig und allein auf unrichtige Behandlung beim Färben glaubte zurückführen zu müssen und den Färber freundlichst einlud, sich recht kräftig an den Mehrwindlöhnen zu beteiligen, ist heute eines Besseren belehrt worden. Zugegeben, daß auch in der Färberei gewisse Kinderkrankheiten überwunden werden mußten, und die Art der Behandlung entschieden einen wesentlichen Einfluß auf die weitere Verarbeitung ausübt — gibt es doch Färbereien, die dank ihrer langjährigen Erfahrungen in eigener Winderei den Ruf genießen, die bestwindbare Kunstseide zu liefern — darf man sogar behaupten, daß das Färben von ganz feinen Titern (40—60 Den.) wohl als eine der heikelsten in der Strangfärberei vorkommenden Arbeiten dasteht.

Man kann die Beobachtung machen, daß gerade in jenen Webereibetrieben, die vielfach die größten Ansprüche an den Färber stellen, heute noch gesündigt wird, indem die bestehenden Einrichtungen für die gute Seide logischerweise auch für die Kunstseide nutzbar gemacht werden. Es betrifft dies vor allem das Lagern in feuchten Kellern und dann das Winden in Räumen mit Befeuchtungsanlagen. Die Kunstseide ist zwar analog der realen Seide hygroskopisch, d. h. sie nimmt mit Leichtigkeit bis 12% Feuchtigkeit aus der Luft auf, nur ist die Auswirkung eine ganz andere. Während z. B. eine hochverschwerte Organzin ohne einen gewissen Feuchtigkeitsgehalt zu Sprödigkeit neigt und gerne infolge verminderter Elastizität abreißt, büßt die Kunstseide selbst durch die Luftfeuchtigkeit wesentlich an Stärke ein, wie aus nachfolgenden Zahlen, die als Mittel aus einer größeren Anzahl von Untersuchungen gewonnen wurden, ersichtlich ist.

	I. Lufttrocken		II. Luftfeucht*)	
	Reißkraft in grs.	Dehnung in mm	Reißkraft in grs.	Dehnung in mm
Org. 90/100% noir	88,9	87,4	98,4	118,6
Viscose 80 den.	143,5	146,7	118,7	103,2
Chardonnet 100 den.	151,0	176,8	136,0	133,7
Kupferseide 120 den.	220,7	76,0	200,1	62,9

*) d. h. mit 10% mehr Feuchtigkeitsgehalt.

Gefährlicher als die Festigkeitsabnahme ist jedoch der Umstand, daß die Kunstseide im Zustande II bei hartem Zug sich dehnt, ohne wieder in den alten Zustand zurückzukehren, der Faden wird somit stellenweise dünner; auch können bei längerem Lagern von feucht und daher zu hart aufgespulter Seide an trockener Luft die feinen Kapillarfädchen reißen, wodurch die Ware ein faseriges Aussehen bekommt: also beides Fehler, welche im Stoff die unangenehmsten Folgen verursachen können, und nicht selten dem Färber in die Schuhe geschoben werden. Als dritter Uebelstand von künstlich befeuchteter Kunstseide darf nicht unerwähnt bleiben, die Einwirkung auf gewisse vom Färben herrührende Oele. Solche Seide fühlt sich stets klebrig an und wird im Winden immer ein schlechtes Resultat zeitigen; man hat in diesem Fall also das Gegenteil erreicht von dem, was man mit dem Oelen bewirken wollte.

Was die Färbung als solche anbetrifft, so vergißt man gerne, daß man es mit einem Kunstprodukt zu tun hat und wie bei jeder Kunst nicht immer alles nach Wunsch gelingt, dürfen auf alle Fälle an Kunstseide nicht die gleichen Anforderungen gestellt werden, wie an Organzin und Trame und man muß unterscheiden können zwischen färbereitechnischen Fehlern und solchen Fehlern, die der Kunstseide als Kunstprodukt naturgemäß anhaften. Bei ungleichem Ausfall der Färbung muß man folgende drei prinzipielle Fälle auseinander halten:

1. Unegale Färbung, gekennzeichnet durch verschiedene, nicht scharf abgegrenzte Abtönungen in der gleichen Strange, in Streifen von ca. 10—25 cm Länge. Im Stoff macht sich dieser Uebelstand kaum stark bemerkbar, weil der Uebergang ein allmähliger ist und die anders gefärbten Stellen, die im Strang als Bündel noch beisammen sind, sich im Stoff verteilen. Die Schuld liegt in der Regel beim Färber und kann verschiedene Ursachen haben, nämlich:

a) die Anwendung von zu rasch aufziehenden Farbstoffen,
b) zu rasches Färben, oder das Nichteinhalten der für den betreffenden Farbstoff vorteilhaften Temperatur,
c) das zu heiße Trocknen von dunklen Farben (marine, braun etc.) infolge der unangenehmen Eigenschaft der Kunstseide, daß sie nach dem Färben das Wasser nur schwer und dann ganz ungleich abgibt, wodurch dann die nässeren Stellen beim Trocknen dunkler werden.

Die Egalität wird ferner ungünstig beeinflußt durch das Oelen der Rohware, wie es einige Fabriken in letzter Zeit — vermutlich um ein besseres Windresultat der Rohware zu erzielen — eingeführt haben.

2. Nicht durchgefärbt, kommt in der Regel von engen Unterbinden, sodaß das Färbebad nicht durchdringen kann oder von zu großen Strangen, indem dann die äußeren Partien den Farbstoff absorbieren, bevor die Flüssigkeit ins Innere der Strange gedrungen ist. Die Färberei kann diesem Uebelstand manchmal begegnen, indem ganz langsam aufgefärbt wird, die längere Färbedauer bewirkt aber auch wieder Nachteile in der Verarbeitung dieser Ware. Schußmaterial, das stellenweise keine Drehung hat, kann im Stoff ebenfalls den Eindruck von nicht durchgefärbten Stellen hervorrufen.

3. Die streifige Färbung ist entschieden der schlimmste Uebelstand der gefärbten Kunstseide. Es sind dies Strangen, die heller und dunkler im Ton ausfallen, vielfach sogar helle und dunkle Umgänge in derselben Strange, die im Stoff scharf abgegrenzte schmale bis breite Bänder verursachen. Man ist eigentlich noch ziemlich im Unklaren, woher diese Erscheinung, die in strang- sowie in stückgefärbter Ware auftritt, eigentlich herrührt; sicher ist aber, daß für diese Erscheinung die Färberei keinerlei Schuld trifft. Untersuchungen aller Art lassen darauf schließen, daß verschiedenartig wirkende Fallbäder bei der Herstellung der Kunstseide die Ursache sind, daß ein und dieselbe Seide so verschiedene Affinität zu den Farbstoffen besitzt. Mit dieser Erklärung ist nun allerdings der Sache nicht geholfen, und bis die Kunstseidenfabriken so weit sind und diesen Fehler behoben haben, müssen Färberei und Weberei in gemeinsamer Arbeit über diesen Uebelstand hinwegkommen. Streifige Ware kann allerdings auch vom Färben kommen, wenn der Färber nicht weiß, mit was für einem Produkt er es zu tun hat; denn nicht nur die verschiedenen Provenienzen (Viscose, Chardonnet, Kupferseide) sondern selbst die verschiedenen Fabrikate in der gleichen Provenienz (z. B. die verschiedenen Viscosesorten) verlangen andere Farbstoffe und verschiedene Färbemethoden, wenn man das Maximum der möglichen Egalität erreichen will. Daß man mit II. Qualität, wo eine Ausscheidung nach Fabrikationsnummern von den Fabriken in der Regel nicht mehr durchgeführt wird, oder mit Händlerware, deren Herkunft unbekannt ist, nicht auf eine einwandfreie Färbung Anspruch erheben kann, versteht sich von selbst. Der diesbezügliche Hinweis im Farblohntarif des Färbereiverbandes, sowie die Vorschrift betreffend Angabe der Provenienz, der, wie bereits angetönt, nicht immer nachgelebt wird, sind also keine juristische Klauseln, um jegliche Verantwortung des Färbers abzuwälzen — wie es in Webereikreisen vielfach ausgelegt wird — sondern sind vollauf begründet und liegen einzig und allein nur im Interesse der Weberei selbst. Verschiedenheiten im Titer oder Ungleichheiten im Glanz der Kunstseide vermögen ebenfalls das Bild von streifiger Färbung hervorzubringen.

Nun macht man aber die eigenartige Beobachtung, daß diese streifige Färbung vorwiegend in blauen Nuancen (ciel, bleu, gobelin) vorkommen und die Vermutung liegt nahe, daß die Färber in diesen Nuancen noch nicht auf der Höhe sind. Dies trifft nun allerdings nicht zu, denn in Wirklichkeit ist es nicht die blaue Farbe, die schwieriger zu egalisieren ist als andere Nuancen, sondern es ist die große Empfindlichkeit des menschlichen Auges gegen Blau, während es in gelb und rot nur starke Farbdifferenzen festzustellen vermag. Eine gleiche prozentuale Differenz in der Intensität der Färbung, die bei Blau den Stoff unverkäuflich macht, wird in Gelb oder in einem satten Rot überhaupt nur von einem geübten Auge wahrgenommen werden können.

Was kann nun der Disponent unternehmen, um die Schäden infolge streifiger Ware auf ein Minimum zu beschränken? Erstens muß er Mittel und Wege suchen, die streifige Seide so einzutragen, daß die scharfe Grenze zwischen hell und dunkel gebrochen wird, was durch wechselschüssiges Eintragen und entsprechendes Sortieren etwas behoben werden sollte. Zweitens muß für heikle Artikel wenigstens in gewissen Farben ein erstklassiges Material verwendet werden. Im weiteren soll der Webereifachmann im engen Kontakt und persönlicher Fühlung sein mit dem Färbereifachmann, um diesen über den jeweiligen Ausfall seiner Färbungen und insbesondere bei Proben, die der Verbesserung dienen, auf dem Laufenden zu halten, um durch ein gegenseitiges Geben und Nehmen von Aufklärungen und Anregungen das Maximum der Leistungstähigkeit in qualitativer Hinsicht zu erreichen. Mancher Schaden auf beiden Seiten kann dadurch vermieden werden; es setzt allerdings voraus, daß man den Färber nicht als notwendiges Uebel, sondern als Mitarbeiter betrachtet. Ein ersprießliches Zusammenarbeiten ist doppelt notwendig im heutigen Konkurrenzkampf, um wenigstens inbezug auf Qualität neben dem billiger produzierenden Ausland marschieren zu können, und wenn die vorliegenden Aufklärungen dazu beitragen, da und dort ein besseres Verhältnis zwischen Weberei und Färberei zu fördern, dann haben diese Ausführungen ihren Zweck erfüllt.

Die Zinnerschwerung der Seide.

Von Dr. Ing. A. Foulon, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Nach dem Phosphatieren wird die Seide wie beim Pinkwaschen mit Wasser nachbehandelt, um das überschüssige Phosphat zu entfernen. Der Unterschied ist jedoch hier der, daß das Wasser frei von Kalk- und Magnesiasalzen sein muß, weil sich sonst die Seide durch Bildung der entsprechenden Phosphate trübt. Man wäscht auf Barken oder auch auf einer Waschmaschine. Nach dem Waschen wird die Ware für den etwa zu wiederholenden Pinkprozeß vorbereitet. Diese Vorbereitung hat den Zweck, die letzten Spuren von Phosphatverbindungen von der Seide zu entfernen, damit diese nicht in die Pinken übergehen, anderseits wird die Zugfähigkeit der Seide für Zinn dadurch erhöht. Man behandelt zu diesem Zwecke die Seide mit 10 Prozent Seife eine halbe Stunde bei 50 Grad nach dem Phosphatwaschen nach, schwingt aus und geht in die Pinke wieder ein. Oder aber man säuert mit 10 Prozent Salzsäure in kaltem Wasser ab und behandelt die Seide dann wie oben angegeben. Das Waschen und Absäuern kann auch in einer Operation auf einer sogenannten Absäuremaschine ausgeführt werden, welche wie eine Waschmaschine eingerichtet ist. Aehnlich arbeiten auch die Wegmannapparate und die Phosphatierzentrifugen von Heine, welche bereits früher erwähnt worden sind; dieselben haben gegenüber der Absäuremaschine noch den Vorteil, daß die Seide nach dem Phosphatieren nicht aus den Apparaten herausgenommen zu werden braucht. Dies geschieht

dadurch, daß bei den Wegmann-Apparaten die kleinen Trommeln und bei der Heine-Zentrifuge der innere mit Seide gefüllte Mantel nach dem Phosphatieren einfach durch entsprechende Vorrichtung in ein Wasserbad bezw. Absäurebad getaucht werden. Die Vereinigung dieser verschiedenen Operationen, also des Phosphatierens, des Waschens und Absäuerns, in einem Apparat erfordert besondere Vorsicht beim Einpacken der Seide. Ist die Seide zu fest eingepackt, so läuft man Gefahr, daß die Seide nicht gleichmäßig von der jeweiligen Flüssigkeit durchdrungen wird und später Fleckenbildungen in der Seide dadurch entstehen. Jedenfalls muß man hier mit vollständig enthärtetem Wasser beim Waschen arbeiten.

Die nach dem Absäuern geschwungene Seide wird von neuem durch Aufschlagen gelockert und jetzt in gleicher Weise wie oben beschrieben, in die Pinke eingelegt. Hierauf wiederholen sich die einzelnen Arbeitsweisen, wie angegeben, also nach dem Pinken das Pinkwaschen, das Phosphatieren, Waschen und Absäuern. Je nach dem Grade der Erschwerung wiederholt man das ganze Verfahren 3 bis 5 mal. Nach dem letzten Phosphatieren wird insofern ein Unterschied gemacht, als man nach der Art der Weitererschwerung entweder nach dem letzten Phosphatbad seifeniert oder nur mit weichem Wasser wäscht.

Damit wäre nun der eigentliche Pinkerschwerungsvorgang beendet. Doch ist damit die Erschwerung der Seide noch keineswegs zu Ende; die Arbeitsweise trennt sich jetzt, insofern, als wir anders erschweren, sobald es sich um Seiden handelt, welche zu Schwarz verarbeitet werden sollen. Während bei farbigen Seiden die Weitererschwerung der Seiden auf Verwendung mineralischer Erschwerungsmittel angewiesen ist, verwendet man bei Schwarz organische Erschwerungsmittel.

Zum Schlusse dieser Ausführungen seien noch die verschiedenen Anwendungsformen der Zinnphosphaterschwerung, welche als solche sich ja stets gleich bleibt, angeführt. Die hier beschriebene Erschwerungsart kommt in erster Linie für abgekochte Seide in Frage, es gibt jedoch noch andere Anwendungsformen, so z. B., indem man nicht entbastete Seide pinkt. Diese Art des Pinkens bezeichnet man als das sogenannte Rohpinken, während die zuerst beschriebene Art, also das Pinken nach dem Entbasten, unter dem Namen Weißpinken bekannt ist.

Beim Rohpinken, welches hauptsächlich bei der Erschwerung von Stücken und Bändern, jedoch auch bei Strangwaren üblich ist, wird die Ware vor dem Pinken mehrere Stunden oder über Nacht in einer lauwarmen Seifenlösung oder in einer kalten Salzsäurelösung oder aber in einer schwachen Formaldehydlösung eingenetzt. Dieses Netzen hat den Zweck, die Aufnahmefähigkeit der trockenen Seide für Flüssigkeiten zu erleichtern. Handelt es sich um Gewebe, so ist die Salzsäure- oder Formaldehydbehandlung üblich, um eine Verschiebung der Kette oder des Schusses zu vermeiden. Die mit Seife oder Formaldehyd genetzte Seide muß noch vor dem Pinken mit Salzsäure abgesäuert werden. Nach dem Säuern wird die Seide geschwungen und dann in die Pinke eingegangen. Der Pinkvorgang ist dann der gleiche wie vorher beschrieben. Nach dem Pinken wird anschließend abgekocht oder, wenn es sich um farbige Seiden handelt, erst noch mit Wasserglas behandelt und dann abgekocht. Zu bemerken ist noch, daß namentlich bei besonderen Waren in Schwarz insofern eine Aenderung im Pinkprozeß eintritt, als beim Rohpinken nicht phosphatiert, sondern mit Soda behandelt wird. Es ist klar, daß die Erschwerung hier nicht die Höhe wie beim Phosphatieren erreicht. Man verfährt hierbei in der Weise, daß man die Seide nach dem Pinkwaschen auf ein 30 Grad warmes Bad mit 50 Prozent Kristallsoda bringt und eine Stunde umzieht. Nach der Sodabehandlung gibt man drei Wasser, vielleicht, falls man nochmals auf Pinke geht, das letzte unter Zusatz von 10 Prozent Salzsäure. Nach dem Abwässern bezw. Absäuren wird geschwungen und entweder abgekocht oder wieder in die Pinke gegangen. Das Abkochen geschieht mit 40 Prozent Seife während 1 Stunde und repassieren mit 5 Prozent Seife in 1 Stunde. Kocht man im Schaumbad, so ist, wie schon angegeben, die Zeitdauer zu kürzen. Eine besondere Art des Rohpinkens ist das Pinken der Soupleseiden. Dasselbe geschieht genau wie bei der Cuiteseide, nur läßt man die Temperatur der Phosphatbäder nicht höher als 35 gehen, um eine Ablösung des Bastes zu verhindern. Außer diesem Weiß- und Rohpinken kennt man noch eine weitere Art des Pinkens, das sogenannte „Blaupinken". Dieses findet in der Schwarzfärberei Anwendung, nachdem die mit Eisen gebeizte Seide mit Blaukali blau gemacht worden ist. Dieser Eisenbehandlung kann unter Umständen eine Abkochung der Seide vorangegangen sein und wird alsdann mit dem Blaumachen zum ersten Mal gepinkt. Es kann aber auch ein Rohpinkzug vorausggegangen sein, worauf abgekocht, dann eisengebeizt, blaugemacht und jetzt wieder gepinkt worden ist. Charakteristisch für das Blaupinken ist, daß man nach dem Pinken, welches meistens mit besonderen Pinken geschieht, indem der Säuregehalt derselben sehr niedrig gehalten ist, nicht ein stehendes Phosphatbad, wie sonst üblich, nimmt, sondern sehr dünne Natronbäder, oft unter Zusatz von Natriumsilikat. Ebenso hält man die Temperatur hier tiefer wie beim gewöhnlichen Phosphatieren. Beide Arbeitsweisen sollen verhindern, daß das auf der Faser niedergeschlagene Blau wieder abgelöst wird.

Mode-Berichte

Die Modefarben für den Sommer 1926

Vor kurzem ist die neue Farbenkarte der Firma J. Claude Frères & Co., Paris, mit den „Nuances nouvelles syndicales" für den nächsten Sommer erschienen. Die Karte umfaßt neben der gewohnten Anzahl von 66 Farbtönen noch 18 weitere Nuancen unter der Bezeichnung „arts décoratifs".

Allgemein betrachtet, erscheint die Intensität der neuen Modefarben stark abgeschwächt zu werden; von den sechs Zusammenstellungen zu je sechs Farbtönen sind es nur zwei, die sich durch eine etwas lebhafte Wirkung auszeichnen: eine Blau- und eine Rotabstufung. Die erstere Gruppe zeigt eine Farbtonsteigerung vom blaßblauen „Bidassoa" mit einem leichten grünlichen Einschlag, deren weitere Bezeichnungen uns im Geiste an die Gestade des Mittelmeeres führen und durch „Borromée" und „Lido" zu „Nation" überleiten und im dunkeln Blau „Tourville" endigen. — Die Rotabstufung beginnt mit dem hellroten „Orient", findet in „Castille" die lebhafteste Wirkung, um sodann in den Tönen „Austerlitz" und „Tibère" zuerst schwach und in „Salamanque", dem letzten Ton, stark an Intensität verlierend, in ein dunkles Braunrot überzugehen. — Eine gefällige und jedenfalls Erfolg versprechende Braunabstufung beginnt mit einem blassen, crèmefarbigen „Yolande" und geht in den Zwischentönen „Geisha", „Alcindor" und „Savane" zum dunkeln „Palissandre", um in einem Schwarzbraun „Malakoff" zu endigen. — Weitere Abstufungen mit je sechs Tönen zeigen ein Blaßgrün, das sich von den Bezeichnungen „Silvia" als hellster Farbe über „Lamartine" und „Verveine" zu „Serpolet" steigert und durch eine Skala eines stark gebrochenen Rötlichbraun mit den Namen „Elégie", „Préciosa", „Philis", „Esther" usw. ergänzt wird. — Als letzte Sechser-Abstufung wäre sodann eine Grauleiter zu nennen, mit einer leichten Beeinflussung von Grün, die mit einem beinahe weißen „Star" beginnt und deren mittlere Haupttöne „Chinchilla" und „Pallas" zum dunklen „Slough" überleiten. Ob diese Töne für den Sommer viel Erfolg haben werden, erscheint zweifelhaft.

Im weitern weist die Karte zehn Abstufungen mit je drei Tönen auf, von welchen eine rötlich-violette mit den Namen „Volupté", „Saltarelle" und „Festival", eine andere in gebrochenem Zinnober als „Griselidis", „Rose Pompon" und „Apothéose", neben einer gelblich-grünen Zusammenstellung, deren mittlere Farbe „Céleri" genannt, und einer leuchtend frischen Grün-Tönung mit „Triton" und „Aberdeen" besonders auffallen. Guten Erfolg dürften ferner die Abstufungen in Gelbbraun mit „Pastèque", „Rhodes" und „Negrita", in blau mit den Bezeichnungen „Saint Denis", „Egmont" und „Corbeau" und eventuell auch noch „Merveilleuse" bis „Baal" aufweisen, welch letztere eine violette Abtönung zeigen.

Von Paris aus werden ohne Zweifel die 18 Töne, „arts decoratifs", mit ihren lebhaften Pastell-Nuancen sich besonderer Gunst erfreuen. Dringen dieselben durch, so wird die Sommermode 1926 ein frohes, farbenfreudiges Bild bieten. -t-d.

Pariser Brief.

Von den neuen Sommer-Kollektionen.

Das schöne warme Wetter hält an und obwohl wir erst im Frühling sind, so mahnen uns doch die heißen Sonnenstrahlen daran, an unsere Sommergarderobe zu denken. Die neuen Kollektionen sind denn auch schon erschienen und haben uns mit einer Fülle der entzückendsten Modelle überrascht.

Als besondere Neuheit für den kommenden Sommer erscheinen bedruckte Seidenmousseline, die größtenteils mit Tupfen oder dem sogenannten Erbsenmuster bedruckt sind. Die genialen

Kreateure haben ganz besonders aparte Muster erdacht, die das einfache Sommerkleid zu einem kleinen, duftigen Wunderwerk machen.

Ein hübsches Gewebe ist beispielsweise Seidenmousseline von marineblauem oder schwarzem Grund mit kleinen weißen, runden Pastillen bedruckt. Dieses Gewebe zeigt eine Bordüre in einem Drittel seiner Breite, die dasselbe Muster und die gleiche Farbe zeigt, nur daß sie aus Satin besteht. Der Seidenmousseline geht also plötzlich in Satin über und die so geschaffene Bordüre wird dichter, dunkler. Ein sehr hübsches Ensemble, bei welchem dieses Gewebe verwendet wird, besteht aus einem Kleide von oberwähntem Seidenmousseline, über welches ein Mantel von schwarzem Crêpe Marocain getragen wird. Der Oberteil des Kleides ist glatt und zeigt einen runden, dezenten Halsausschnitt, der ohne jede Garnitur bleibt. Ungefähr 15 cm unter dem Halsausschnitt läuft die breite Satinbordüre des Gewebes in einem breiten Ringe um das Kleid herum. Der Rock ist tief angesetzt und vollständig plissiert. Die Taille ziert ein ca. 5 cm breiter Gürtel vom gleichen Gewebe, der rechts und links an beiden Seiten zu einer breiten Schleife gebunden ist. Die Satinbordüre ist also nur in der oberen Partie des Kleides verwendet. Der Mantel aus schwarzem Crêpe Marocain ist ziemlich kurz, sodaß ca. 5 cm der Toilette unter demselben sichtbar sind. Er ist glatt, nicht in die Taille geschnitten, hat lange schmale Aermel ohne Manschette und einen ca. 10 cm breiten Schalkragen mit langen Reversen, der mit dem bedruckten Seidenmousseline des Kleides ausgeschlagen ist. Gefüttert ist dieser Mantel ebenfalls mit dem bedruckten Gewebe und zwar derart, daß die breite Satinbordüre ungefähr 10 cm über dem Saum erscheint. Da der Mantel meist offen gelassen wird, bildet seine aparte Fütterung einen effektvollen Rahmen für das darunter getragene Kleid. Dasselbe Ensemble kann auch von marineblauem Seidenmousseline im gleichen Muster gearbeitet werden.

Andere hübsche, bedruckte Gewebe sind Seidenmousseline mit weißem Grund, auf denen folgendes Muster erscheint: eine Reihe kleiner Streifen von 1 cm Höhe und 1/2 cm Breite von lavendelblauer Farbe, dann eine Reihe Tupfen von ganz hellblauer Farbe, und als Abschluß des Gewebes in diesem Muster, eine Bordüre in folgender Anordnung: nach dem Strichmuster eine Tupfenreihe in lavendelblauer Farbe, dann eine Reihe doppelt so großer lichtblauer Tupfen mit weißen Konturen um die einzelnen Ringe auf lavendelblauem Grund, eine Reihe lavendelblauer normaler Tupfen auf weißem Grund, Strichmusterreihe, dann dieselbe Bordüre nochmals wiederholt, nur daß nach der zweiten Tupfenreihe noch eine dritte mit noch größeren hellblauen Tupfen mit weißen Konturen auf lavendelblauem Grund folgt. Dieses Muster ist äußerst apart und ein Pariser Haus hat nur Seidenmousseline in diesem Genre herausgebracht und zwar in lichtrosa mit altrot, lichtlila mit lila, lichtgrün mit grün etc. Ein sehr apartes Modell in diesem Gewebe ist ein Kleid, das vollständig plissiert ist. Und zwar ist der Schnitt gerade, ohne Taille, die Plissés laufen also von den Schultern bis zum Saum; an der Taille sind vorne über die Plissés zwei Dreiecke abgesteppt, von denen aus die Plissés nicht fest eingebügelt sind, sondern mehr lose und offen auf den Saum fallen. Die Aermel sind gleichfalls vollkommen plissiert und zwar bis zum Ellenbogen, wo sie einmal in der Runde durchgenäht sind, dann unplissiert in weiten Bauschen herabfallen und am Handgelenk mit einer 2 cm breiten Manschette vom gleichen Gewebe, die fest anliegt, zusammengehalten werden. Der spitze Halsausschnitt ist mit einem 7 cm breiten Streifen vom gleichen Gewebe umnäht, der vorne in eine hübsche Spitze gelegt ist. Dieses Kleid ist überaus anmutig apart und in seiner Duftigkeit die richtige Toilette für den Hochsommer.

Endlich finden wir andere Seidenmousseline mit dem sogenannten „Erbsenmuster", das aus kleineren und größeren Ringen besteht, die ganz willkürlich durcheinandergemengt sind und ein allerliebstes Chaos bilden. Hübsch ist beispielsweise weißer Grund mit roten und schwarzen Tupfen (diese Tupfen sind stets länglich), oder lavendelblauer Grund mit weißen, altrosa und violetten Tupfen, endlich schwarzer Grund mit weißen, altrosa und grauen Ringen. Im kommenden Sommer dürften Toiletten von diesen Geweben die große Mode sein. Die Kollektionen enthalten eine große Anzahl Modelle in diesem Genre und das Publikum, das das Neue und Aparte liebt, hat sich diesen Geweben mit Begeisterung zugewandt.

Ueberhaupt liebt die diesjährige Sommermode das Bunte, Lebhafte. Weiß ist überhaupt vernachlässigt; wir dürften wenig vollkommen weißen Modellen begegnen, selbst weiße Kleider für den Aufenthalt am Meere zeigen breite, farbige Borduren. Wir finden neue reizende Seidenstoffe, die Kreuzchenmuster in verschiedenen Umrahmungen aufweisen, oder Seiden mit diversen Ringen, bei denen ein Ring stets von einem andersfarbenen umschlossen ist, Muster von verschiedenfarbenen kleinen Würfeln und anderes mehr. Die gegenwärtig so beliebten Pastellfarben dürften für den Sommer oberwähnten bunten Geweben Platz machen, die in ihrer Eigenart das Kleid schon heben, ohne daß eine besondere Garnitur nötig wäre. Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, den 27. April. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolf & Co., Zürich.) Seit unserem letzten Rundschreiben hat die tiefere Preisbasis vermehrtem Interesse gerufen und die Umsätze haben einen größeren Umfang angenommen.

Yokohama: Nachdem die Preise weiter zurückgegangen waren, stellte sich von seiten Amerikas größere Nachfrage ein, was den Japanern erlaubte, ihre Forderpreise wieder etwas höher zu setzen; diese stellen sich nun wie folgt:

Filatures	1 1/2	9/11	weiß	auf Lieferung	Fr.	77.75
„	1 1/2	11/13	„	prompte Verschiffung	„	72.50
„	No. 1	13/15	„	„ „	„	69.—
„	Triple Extra	13/15	„	„ „	„	74.75
„	Extra Extra	13/15	„	„ „	„	72.50
„	Extra	13/15	„	„ „	„	70.—
„	Triple Extra	13/15	gelb	„ „	„	73.—
„	Extra Extra	13/15	„	„ „	„	71.—
„	Best 1	13/15	„	„ „	„	68.—
Tama Jto		40/50	weiß	auf Lieferung	„	32.25

Der Stock in Yokohama/Kobe ist auf 30,000 Ballen zurückgegangen.

Shanghai verhielt sich ruhig mit Ausnahme von Steam filatures, in denen ein regelmäßiges Geschäft stattgefunden hat und für welche heute die Preise, die leicht nachgegeben hatten, wieder etwas höher gehalten sind. Man notiert:

Steam Fil. Grand Ex Ex	1er & 2e fil	9/11	auf Lieferung	Fr.	86.50
„ „ Extra B	1er & 2e fil	13/15-20/22	„ „	„	73.50
„ „ Extra C	1er & 2e fil	13/15-20/22	„ „	„	70.50
„ „ Good A	1er & 2e fil	13/15-20/22	„ „	„	69.50
Szechuen Fil. best		13/15			fehlen
Shantung „ „		13/15		„	69.50
„ „ good		13/15		„	68.25
Tsatlée redév. new style wie Blue Horse 1 & 2				„	51.50
„ „ „ „ Inferiors					fehlen
„ „ ord. wie Red. Dragon	1 & 2			„	46.25
Tussah Filatures 8 cocons best	1 & 2			„	32.25

Der Kurs ist weiter gefallen, hat sich aber in den letzten Tagen wieder einigermaßen erholt.

Cantons sind seit unserm letzten Rundschreiben weiter gefallen und haben eine Basis erreicht, auf der sich wieder Käufer von Amerika und Europa eingestellt haben. Die Preise sind daher fest auf folgender Basis:

Filatures	Extra	13/15			fehlen
„	Best 1	13/15	nominell	Fr.	62.—
„	Best 1	13/15	auf Lieferung	„	51.—
„	Best 1 fav.	13/15	„ „	„	53.—
„	Best 1 new style	14/16	„ „	„	51.—
„	Best 1 „ „	20/22	„ „	„	45.50

New-York meldet eine etwas bessere Nachfrage auf der tiefern Basis.

Kunstseide.

Zürich, den 24. April. Die Nachfrage nach Kunstseide hält sich ungefähr auf dem gleichen Stande wie im Vormonat, wobei aber der zunehmende Konkurrenzdruck dem zuverlässigen Qualitätsprodukt gewisser altetablierter Fabriken mehr und mehr zu einer Vorzugsstellung verhilft. Letzteres ist heute zu Preisen erhältlich, welche Experimente mit neuen Qualitäten als ziemlich zwecklos erscheinen lassen.

Seidenwaren.

Paris, den 25. April. Seidenmarkt: Der Pariser-Grossist kann sich auch diesen Monat über einen ganz ordentlichen Geschäftsgang erfreuen. Der größte Kunde ist zwar immer noch das Ausland und werden die meisten Geschäfte in ausländischen Währungen getätigt. Die Orders auf dem Platze sind haupt-

sächlich während der zweiten Hälfte dieses Monats ganz unbedeutend; man vermutet, daß das schlechte Wetter viel dazu beiträgt. Was die Preise anbetrifft, so haben dieselben wieder eine Erhöhung von 15 bis 20 % erfahren.

Stoffmarkt: Sämtliche Hut-Artikel weisen ein bedeutendes Minderverlangen auf und kommen nur noch etwas Faille cuir und Satin soleil in Betracht. Es ist zu bemerken, daß die Damenwelt mit Sehnsucht auf das Tragen des Strohhutes wartet.

Kleiderstoffe: Immer größeren Erfolg weisen die Royals (dunkle Modefarben und besonders schwarz) und Shantungs (écru und alle Modefarben) auf. In den ersteren besteht immer noch ein gewisser Mangel an Stockware, was hauptsächlich die Auslandsgeschäfte sehr ungünstig beeinflußt. Im übrigen werden immer noch die im letzten Berichte bereits erwähnten Gewebe verlangt.

Bandmarkt: Nachdem die Saison ihrem Ende zugeht, kommen die schon seit Wochen verspäteten Farbensortimente herein und findet diese Ware dennoch ihre Käufer. Man kann sich nicht erinnern, hier auf dem Platze schon eine solche Saison gehabt zu haben, in der man in keiner Weise den Lieferungen gerecht werden konnte. Leider konnten die Schweizerfabrikanten der Valuta wegen nicht mit Aufträgen versehen werden. Dieser Nachteil ist auf den niedrigen Stand des französischen Frankens zurückzuführen, der St. Etienne erlaubt, jeden Wettbewerb zu schlagen. Selbst die oberelsässischen Fabriken (meistens Schweizerhäuser) können mit den Preisen gegenüber der St. Etienner Fabrik nicht konkurrieren. Gros-Grains bleibt immer noch die bevorzugte Qualität, wovon die gangbarste Breite No. 12 ist. Ein noch viel verlangter Artikel ist ein Gros-Grains, trois-Tons in der Breite von 12, wie auch ein Ottoman-rayé in mittleren und größeren Breiten. In Façonnés liegt kein spezielles Verlangen vor. Das Velour-Band fantasie wird etwa von der Provinz eingekauft.

Auslandsgeschäfte werden hauptsächlich mit Deutsch-Oesterreich, Belgien und Italien abgeschlossen, währenddem England seine Einkäufe direkt beim Fabrikanten macht. Die auf dem Platze getätigten Geschäfte sind ganz unbedeutend. O. J.

Lyon, den 26. April. Seidenmarkt: Die Geschäfte waren anfangs des Monats infolge der Osterfeiertage ziemlich ruhig. Da sich die Hoffnung auf eine Stabilisierung des Frankens durch die Schaffung der neuen Steuergesetze nicht bewahrheitete, behält der Markt seine unsichere Haltung und die Preise eine steigende Tendenz. Trotzdem ist aber der Geschäftsgang zufriedenstellend und werden für Grèges Cevennes extra 11/13 frs. 470 und Grèges Cevennes 1er ordre 12/16 frs. 430 notiert.

Stoffmarkt: Die Seidenfabrik ist noch auf längere Monate mit Aufträgen versehen und müssen oft Orders mit kurzer Lieferzeit refusiert werden. Von der sonst alljährlich eintretenden Frühjahrskrisis ist dieses Jahr nichts zu verspüren und die Lage fährt fort für die Seidenweberei günstig zu bleiben. Der Taffetas ist wieder etwas mehr in Nachfrage gekommen, daneben erfreut sich die bedruckte Waschseide (Toile de soie) in 120 c/m in teuren Qualitäten und mit reichen Farbendispositionen allgemeiner Beliebtheit. Ferner sind einige bedeutende Orders in Honan imprimé plaziert worden. Th. Z.

Baumwolle und Garne.

Manchester, 23. April. Im Vergleich mit den ersten Wochen des Monats beobachtete man hier in den letzten acht Tagen unbedingt den besten Ton. In Anbetracht des Preisfalles in Silber, welcher seinen Einfluß auf die Währungen von Bombay und Shanghai hatte, und den unsicheren Verhältnissen der Rohbaumwolle, war ein kleiner Fortschritt umso bemerkenswerter. China gibt zurzeit zu etwas mehr Hoffnung Anlaß. Hongkong macht wenig, dagegen geht Shanghai langsam voran. Erwähnenswert ist, daß die Ablieferungen meistens auf den Herbst oder den frühen Winter verlangt werden. Daraus ist zu schließen, daß man auf diesen Termin auf finanziell und politisch gesündere Zeiten rechnet. Nach den Unruhen in Calcutta hat wieder eine bessere Nachfrage aus Indien eingesetzt. Sateens und fancies gingen regelmäßig nach Calcutta und Bombay. In den letzten Tagen machte sich auch eine deutliche Zunahme von Offerten für leichte Waren und dhooties bemerkbar und man glaubt, nächstens gute Aufträge nach Calcutta, Bombay und Madras sichern zu können. Der Handel in grey shirtings dagegen ist unbefriedigend. Eine kleine Besserung konnte man im Handel mit West-Afrika und Süd-Amerika bemerken. Hingegen lassen der Kontinent und das Inland zu wünschen übrig.

Im Garnmarkt sind die Kotierungen im allgemeinen niedriger, aber bei nur kleiner Nachfrage, wobei die ägyptische Sektion viel besser beschäftigt ist, als die amerikanische. Die Unsicherheit in der Kohlenbergbau-Krisis scheint ebenfalls einen Einfluß auf die Entwicklung der hiesigen Industrie zu haben. Ferner ist eine Bewegung im Gange, welche eine Festsetzung der Garnpreise verlangt, zu welchem Zwecke bereits eine Massenversammlung einberufen worden ist. Dies ist wahrscheinlich die Auswirkung einer Agitation seitens der Banken, welche die Spinner verhindern wollen, ihre Produkte unter dem Erstellungspreise zu verkaufen. J. L.

Liverpool, 23. April. Die allgemeine Lage hat sich auf dem hiesigen Markt in den letzten vier Wochen kaum gebessert; sie ist immer noch unsicher, da zurzeit zu viele ungünstige Faktoren einen Einfluß ausüben.

Die Witterungsverhältnisse in den Vereinigten Staaten haben sich unzweifelhaft gebessert und die neuen Ernte-Vorbereitungen können unter günstigeren Verhältnissen vorgenommen werden. Die Frage der Bebauungsfläche ist noch ungeklärt. Es ist hingegen interessant zu vernehmen, daß die American Cotton Association zugegeben hat, daß ihre Bemühungen, die Bebauungsfläche dieses Jahr zu vermindern, fehl geschlagen haben. Einem Bericht dieser Gesellschaft ist zu entnehmen, daß ihr aus allen Teilen der Baumwolldistrikte Meldungen über eine noch größere Anbaufläche als die letztjährige Rekordfläche zugegangen sind. Diese Mitteilungen stimmen allerdings mit den verschiedenen Privatberichten nicht überein. Die hiedurch entstandene Konfusion wird daher wohl erst nach Erscheinen der ersten offiziellen Schätzung der Anbaufläche im Juli geklärt werden.

Die Marktlage wird unzweifelhaft für längere Zeit von den Witterungsberichten in den Baumwollzonen abhängig sein und erst wenn mehr definitive Aussichten vorhanden sind, werden sich die Interessenten aus ihrer Zurückhaltung herausbringen lassen.

Einige Notierungen in American Futures:

30. März		14. April	23. April
9.66	April	9.51	9.41
9.66	Juni	9.36	9.25
9.45	August	9.22	9.11
9.31	Oktober	9.05	8.96

J. L.

Zürich, den 26. April. (Mitgeteilt von der Firma Obrist & Braendlin, Handel in Baumwollgarnen, Zürich.) Im Berichtsmonat haben die Preise für amerikanische Baumwolle keine wesentlichen Schwankungen aufzuweisen. Die New-Yorker Notierungen bewegten sich für Mai-Kontrakt auf der Preislage von ca. 18½ bis 19 Cents per lb. und für Februar-Kontrakt auf ca. 16¾ bis 17¼ Cents per lb.

Trotzdem gingen die Preise für Garne aus amerikanischer Baumwolle weiter zurück, was speziell auf den teilweise schlechten Beschäftigungsgrad der schweizerischen Grob- und Mittelfeinspinnerei und die Konkurrenz des Auslandes zurückzuführen ist, sowie auf den immer noch sehr zu wünschen lassenden Geschäftsgang der Grob-, Bunt- und Calicotweberei.

Man notierte für:

	Ia. Louisianagarn cardiert No. 20/1	No. 40/1
Anfangs April ca.	Fr. 4.—/4.10	Fr. 4.70/4.80 per kg
Ende April	„ 3.90/4.—	„ 4.60/4.70 „

Die Preise für ägyptische Rohbaumwolle wiesen im Berichtsmonat verschiedene Schwankungen bis zu ca. 1 $ auf. Währenddem die Preise für Sakellaridis-Kontrakt neue Ernte gegenüber alter Ernte zurzeit um ca. 2 $ billiger sind, was vielerorts Baisseoperationen in alter Ernte Sakellaridis zur Folge hat, notiert Ashmouni neue Ernte stetsfort etwas höher als alte Ernte.

Alexandrien notierte:

	Sakellaridis	Kontrakt	Ashmouni	Kontrakt
Anfangs April	30.07	Mai	20.95	Juni
„ „	28.28	November	21.95	Oktober
26. April	30.40	Mai	21.60	Juni
26. „	28.70	November	21.70	Oktober

Die Preise für Garne aus ägyptischer Baumwolle weisen zufolge der dauernden Absatzkrisis, unter welcher die schweizerischen Zwirnereien und Baumwollfeinwebereien immer noch zu leiden haben, weiters sinkende Tendenz auf.

Man notierte für:

	Maco cardiert		Maco peigniert	
	ca. Fr. per kg			
	No. 40/1	60/1	40/1	60/1 fach, roh
Anfangs April	5.40	6.30	6.10	6.90
26. April	5.30	6.20	6.—	6.80

Sakellaridis peigniert
ca. Fr. per kg

	No. 80	100/1 fach, roh
Anfangs April	9.40/9.80	10.70/11.20
26. April	9.20/9.60	10.50/11.—

Zwirne

	Maco cardiert		Maco peigniert		Sakell. cardiert	
	ca. Fr. per Bündel à 10 lbs.					
	No. 40/2	60/2	40/2	60/2	80/2	100/2 fach gasiert soft
Anfangs April	33.50	37.50	38.50	43.50	48.—	60.—
26. April	33.—	37.—	38.—	48.—	47.—	59.—

Sakellaridis peigniert
ca. Fr. per Bündel à 10 lbs.

	No. 80/2	100/2 fach, gas soft
Anfangs April	57.—	66.—
26. April	55.—	64.—

Messe- und Ausstellungswesen

Von der Mailänder Mustermesse 1926. An der im vergangenen Monat in Mailand stattgefundenen Messe, die sich einer sehr großen Beteiligung erfreute, war auch die schweizerische Textilmaschinenindustrie in hervorragender Weise vertreten. Die verschiedenen Maschinen unserer bestbekannten Firmen: Jakob Jaeggli & Co., Maschinenfabrik, Ober-Winterthur; Maschinenfabrik Rüti; Gebr. Stäubli & Co., Horgen; Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen; Brügger & Co., Horgen; Schaerer-Nußbaumer & Co., Erlenbach; Wegmann & Co., Baden; Hans Koch, Dietikon und Ed. Dubied & Co., S. A. in Neuchâtel, fanden viel Beachtung. Die technische Organisation ließ — wie uns ein Mitarbeiter aus Mailand mitteilte — in verschiedener Hinsicht zu wünschen übrig. Die Bedeutung der Mailändermesse nimmt von Jahr zu Jahr zu; nach dem Urteil verschiedener Aussteller dürfte sie in wenigen Jahren zu den wichtigsten Messen zählen. Die italienische Seidenindustrie war mit strang- und stückgefärbten Stoffen in uni und Jacquard sehr reichhaltig vertreten.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Zürcherische Seidenwebschule. Da in absehbarer Zeit mit dem Rücktritte des Seniors der Lehrerschaft der Zürcherischen Seidenwebschule, des allen ehemaligen Schülern bekannten Herrn Alois Eder von seinem Lehramt zu rechnen ist, wurde vor einiger Zeit Herr Theodor Ryffel von Stäfa, von der Aufsichtskommission zum Lehrer für die Jacquardweberei gewählt.

Herr Ryffel, welcher als ehemaliger Schüler von Herrn Eder während den Jahren 1899/1901 die Zürcherische Seidenwebschule absolvierte, war seither in verschiedenen zürcherischen Webereien hauptsächlich auf dem Gebiete der Jacquardweberei tätig. Während den letzten zehn Jahren war er der bewährte und umsichtige technische Leiter der Jacquardweberei der Firma Fierz & Baumann in Meilen. Als tüchtiger und erfahrener Fachmann, der für sein Lehramt eine Summe praktischer Kenntnisse mitbringt, wird sich Herr Ryffel in seine neue Stellung, die er am 3. ds. bereits angetreten hat, ohne Zweifel sehr rasch einarbeiten.

Universitätskurse für Kunstseide in New-York. Nach einer Notiz der Fachschrift „Die Kunstseide" hat ab 1. Februar 1926 die School of Retailing der Universität New-York einen Instruktionskurs für Kunstseide und Textilchemie aufgenommen.

Patent-Berichte

Deutschland.

(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14. Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.)

Angemeldete Patente.

76 d, 6. H. 96956. Firma Guido Hahn, Hohenstein-Ernstthal. Fadenführer für Spulmaschinen.

76 d, 6. N. 24766. Carl Arthur Neubert, Siegmar-Reichenbrand. Vorrichtung zum genauen Einstellen der Leitrolle des Fadenführers.

76 c, 13. K. 93670. Johann Jacob Keyser, Aarau (Schweiz). Antriebsvorrichtung für die Spindeln von Spinn- und Zwirn- und ähnlichen Maschinen.

86 g, 2. K. 92162. Paul Klinger, Greiz. Verfahren zur Herstellung von Weblitzen.

76 d, 3. D. 48846. Firma E. Richard Dietzsch, Chemnitz. Antriebsvorrichtung insbesondere für Spulmaschinen mit liegender Flaschenspule.

86 a, 1. S. 70019. Firma Gebr. Sucker, Maschinenfabrik, Grünberg, Schles., Kettenschermaschine.

86 d, 2. B. 112657. Maurus Banyai und Eisenwerke Sandau Akt.-Ges., Sandau b. Böhm. Leipa, Tschechoslowakische Republik. Webstuhl zur mechanischen Herstellung echter Knüpfteppiche.

Erteilte Patente.

427398. Walter Löw Beer, Brünn. Spinnröhrchen.

427408. Maschinenfabrik Zell J. Krückels, Zell i. Wiesental, Baden. Kettenbäummaschine mit Expansionskamm.

427950. Dr. Ing s. h. Emil Gminder, Reutlingen. Verfahren und Vorrichtung zum Spinnen auf der Spinnmaschine.

427576. Willy Freund, Chemnitz i. Sa., Weststr. 113. Glockenspinnmaschine.

427779. Otto Wilhelm Pex, Dülken, Reiterstr. 9. Webgeschirr.

427647. Heinrich Hofmann, Alt Ehrenberg b. Rumburg. Tschechoslowakische Republik. Greiferwebschützen für Webstühle.

428435. Fr. A. Reinhard, Wiesbaden, Alexanderstr. 9. Dekompositionslampe zum Ausnehmen von Geweben.

Gebrauchsmuster.

942034. C. A. Halbach, Ronsdorf. Webeblatt mit durchlochten Stäben.

942070. Paul Robert Flach, Neumarkt i. S. Schützenfänger für mechanische Webstühle.

943125. Paul Rose, Barmen, Schönebeckerstr. 40. Elastischer Glanzgarnträger für Spulmaschinenhaspeln.

942579. Deutsche Werke Akt.-Ges. Berlin-Wilmersdorf. Spindellagerung an Spul- und Spinnmaschinen.

942219. Vereinigte Seidenwebereien A.-G. Anrath. Schußfadentrenner für Webstühle.

944363. Eugen Hirschburger, Pfullingen, Württbg. Rollenwinde für Stranggarnspulen mit selbsttätiger Spannungsregulierung.

943894. Hans Geschmay Göppingen, Württbg. Breithalter für Hohlgewebe.

944095. Maschinenfabrik Karl Zangs Akt.-Ges. Krefeld. Schußfadenwächter für ein- und mehrschützige Webstühle.

944173 Irion & Vosseler, Schwenningen a. N. Lagerung und Antrieb für Schußzähler.

943875. Gebr. Harnisch, Gera i. Th. Blattfeder für Webschützen.

944365. Firma H. L. Wolf, Crimmitschau. Aus verschieden starken Einzelfäden geflochtener Harnischfaden.

944618. Firma Carl Schlemper, Ohligs, Rhld. Weberute mit auswechselbarem Messer.

Unsere Abonnenten erhalten von der Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, Rat und Auskunft kostenlos und Auszüge zum Selbstkostenpreis.

Oesterreich.

(Mitgeteilt vom Patentanwaltsbureau Viktor Tischler, Wien VII/2, Siebensterngasse 39.)

Aufgebote vom 15. April 1926. (Ende der Einspruchsfrist 15. Juni 1926.)

Kl. 8 a. Mundorf Emil, Aachen. Verfahren und Einrichtung zum Waschen, Färben und Walken von Geweben und dergl. in Strangform. 6. 5. 1925, A 2655—25. Un. Prior.

Kl. 8 d. Chemische Fabrik Pott & Co., Dresden. Netzmittel für die Karbonisation, Färberei in saurer Lösung und die mit Säure arbeitenden Zweige der Textil-, Tuch- und Lederindustrie. 7. 4. 1924, A 4901—24. Un. Prior.

Kl. 8 d. Lichtner Rudolf, Mailand. Vorrichtung zum Färben von aufgehängtem Strähngarn. 20. 4. 1925, A 2342—25.

Kl. 29 a. Donagemma Giuseppe und Tolini Pietro, Varede bei Mailand, Valentin Melchiore, Mailand und Micozzi Ercole, Rom. Spinnmaschine für künstliche Seide. 20. 9. 1923, A 4197—23.

Kl. 76 a. Corman Jean Joseph Gustave Godefroid, Verviers (Belgien). Einrichtung an Kämmaschinen. 30. 8. 1924, A 4729—24. Un. Prior.

Kl. 76 b. The Universal Ring Spindle Co. Ltd., Heywood (England). Ringspinnmaschine. 5. 6. 1923, A 2586—23. Un. Prior.
Kl. 76 b. Weiß Arthur und Schenker Adolf, Wien. Vorrichtung zur Herstellung eines mit Flaumen oder Daunen besetzten Fadens. 21. 6. 1923, A 2837—23.

Alle Abonnenten unserer Fachzeitschrift erhalten von obiger Firma über das Erfindungswesen und in allen Rechtsschutzangelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.

Literatur

Spezial-Adreßbuch der schweizerischen Textil-Industrie. Vor wenigen Wochen ist im Verlage der Aktienbuchdruckerei Zürich die achte Ausgabe dieses Adreßbuches erschienen. Das Buch gibt, im handlichen Oktavformat, auf über 240 Seiten sämtliche Adressen aller Firmen der Schweiz, die in irgend einer Beziehung mit der Textilindustrie stehen. In sehr übersichtlicher Anordnung nach Branchen geordnet, erwähnen wir nur die Verzeichnisse über Seidenstoffwebereien, Seidenbandwebereien, -Druckereien, -Färbereien, Appreturanstalten; Baumwollwebereien, -Spinnereien, -Zwirnereien usw.; Textilmaschinenfabriken, Textilutensilien usw. Ueber jedes wünschbare Gebiet der vielverzweigten Textilindustrie gibt das Spezial-Adreßbuch die Adressen von Fabrikanten, Grossisten, Detailisten, und ist daher geeignet, gute Dienste zu leisten.

Schweizer Exporteur. Die neueste Nummer (März/April 1926) dieser Handelsfachschrift ist in der Hauptsache der elektromechanischen Industrie unseres Landes gewidmet. In Doppelaufsätzen in französischer und englischer Sprache werden verschiedene elektrotechnische Spezialindustrien beschrieben und der Text durch zahlreiche gute Bildbeigaben wirkungsvoll ergänzt. Auf solche Weise unterstützt der „Schweizer Exporteur" die unermüdlichen Bemühungen unserer hochentwickelten Maschinenindustrie sehr wirksam.

Kleine Zeitung

Mode und Humor. Es hat Zeiten gegeben — und sie liegen noch gar nicht so lange zurück —, da war die Mode zeitgenössischer Spottlust dankbarste Zielscheibe. Die Witzblätter wimmelten nur so von weiblichen Karikaturen. Da waren die Schönen mit Wespentaillen abgebildet, so dünn, daß man sie mit beiden Händen hätte gut umfangen können. Da waren hoch auf dem gebauschten Haar thronende Hüte, bei deren Anblick man unwillkürlich das schöne Lied anstimmte: Wer hat dich, du schöner Wald ...? Da waren die Schleppröcke, die den Straßenkehrern vorschafften, die Fin-de-siècle-Gestalten. Die Jupes-culottes, die froh waren, von den Rennplätzen in Auteuil und Longchamps glücklich wieder in ihrem Geburtssalon zu landen und unter dem Hohngelächter der Menge Mode Mode sein ließen. Da waren die Wickelkleider von 1914, die den weiblichen Körper in Hüfthöhe aufbauschten und sich unten wie enge Fesseln um die Beine legten und bald darauf der Humpelrock, der dem schönen Geschlecht das Aussehen von wandelnden Tonnen und Tönnchen gab.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Von der Generalversammlung. Am Samstag, den 24. April hielt der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie im Zunfthause „Zimmerleuten" seine 36. Generalversammlung ab.

Leider hatten sich, wohl wegen des schönen Frühlingswetters, nur ein Trüpplein von 32 „Lettenstudenten" zur Erledigung der ziemlich reich gespickten Traktandenliste eingefunden. Es dürfte erwartet werden, insbesondere von Mitgliedern, die in Zürich oder in nächster Nähe wohnhaft sind, daß sie durch die Anwesenheit an der Generalversammlung ihr Interesse am Vereine bekunden und sich dadurch auch dem Vorstande gegenüber, der sich das ganze Jahr in uneigennütziger Weise dem Verein zur Verfügung stellt, erkenntlich zu zeigen.

Sämtliche Geschäfte wurden unter der Leitung des bewährten Präsidenten Fr. Störi in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Jahresbericht und Jahresrechnung, welch letztere, dank dem haushälterischen Sinne unseres Quästors Herrn G. Steinmann, bei sämtlichen Konti mit einem Aktivsaldo abschließt, wurden genehmigt. Die Wahlen fielen im Sinne der Bestätigung aus. Als neue Beisitzer beliebten die Herren Pfister und Berger. Für den demissionierenden Herrn Fabrikant Rütschi als Mitglied der Jury für Preisarbeiten, dem an dieser Stelle für seine geleisteten Dienste der beste Dank ausgesprochen sei, wurde Herr Hans Fehr gewählt.

Die Versammlung hatte das Vergnügen, 16 Mitglieder in die Veteranenliste aufnehmen zu können, während in Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste um die Fachschrift und den Verein die Herren Dr. Th. Niggli und Alb. Schellenberg von der Versammlung einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

Mit einem warmen Appell an sämtliche Anwesenden, treu zum Vereine zu stehen, für denselben zu werben und das nächste Mal noch je ein Mitglied mitzubringen, konnte der Präsident um 5½ Uhr die Versammlung schließen. H.

Stellen-Anzeiger

Stellen-Gesuche.

53) Junger, fleißiger Mann mit langjähriger praktischer Tätigkeit, sucht Stellung als Hilfswebermeister.

55) Junger Webermeister mit Webschulbildung und praktischer Tätigkeit auf Glatt- und Wechselstühlen (Crêpe de Chine) sucht Stellung in der Schweiz oder Deutschland.

56) Tüchtiger Webermeister mit langjähriger Praxis auf Glatt- und Wechselstühlen, sucht anderweitig Stellung im Inland.

59) Junger, tüchtiger Webermeister mit praktischer Erfahrung in Glatt-, Wechsel- und Jacquardweberei, ehemaliger Seidenwebschüler, zurzeit im Auslande tätig, sucht anderweitig selbständige Stellung als Webermeister oder Obermeister.

60) Ehemaliger Seidenwebschüler, junger Mann mit Werkstattpraxis in Webstuhl-Maschinenfabrik und kürzerer Tätigkeit in Wirkerei, sucht Stellung im In- oder Ausland als Hilfswebermeister. Sprachkenntnisse: Deutsch, Französisch und Tschechisch.

61) Jüngerer Disponent, ehemaliger Seidenwebschüler, mit mehrjähriger praktischer Tätigkeit, sucht Stellung als selbständiger Disponent im In- oder Ausland.

63) Junger, vorwärtsstrebender Mann, ehemaliger Webschüler, mit mehrjähriger technischer Praxis und Erfahrung als Disponent und Kalkulator, sucht selbständige Stellung als Disponent oder Stütze des Betriebsleiters; In- oder Ausland.

Zur gefl. Beachtung. Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlungsdienst sind an Rob. Honold, Friedheimstr. 14, Oerlikon b. Zürich zu richten.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden.) Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Monatszusammenkunft. Nächste Zusammenkunft am 10. ds. im „Strohhof".

Redaktionskommission:
Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. F. Stingelin.

Diastafor

zur Entappretierung, Entschlichtung und Entgummierung 2552

bewährt sich auch hervorragend zur Bereitung aller Schlichten, Druckverdickungen, Appreturmassen aus Kartoffelmehl. Rezepte kostenlos.

Keine Auflagerung!
Keine Verschleierung der Farben!

Dr. A. Wander A.-G.
BERN
Alleinverkauf f. d. Schweiz:
Alfred Hindermann
Zürich 1
Postfach Hauptbahnhof

Zettel-Karton
Fabrikat Gebr. Tschudi, Luchsingen
Fritz Blumer, Linthal

Schindler & Co.
Tel. 873 **Luzern** Tel. 873
2495 Abteilung
Zahnräder-Fabrikation
Eigene Gießerei
Anfertigung von **Modellen** nach Plänen oder Muster.

Vestit Metall A.-G. Zürich 2555

Kombinierte
Luftheizungs-, Lüftungs- und Luftbefeuchtungs-Anlagen.
Heizregister für beliebigen Dampfdruck
Moeri & Cie.
LUZERN

Rispeschienen
mit Blechbelag
Fritz Blumer, Linthal

August Schumacher :-: Zürich 4
Teleph. Selnau 61.85 Badenerstr. 69-73
Dessins Industriels
Anfertigung von Dessins Patronen u. Karten jeder Art
Paris 1900 gold. Medaille

Alfred Hindermann
Chemische Produkte
Zürich 1
Spezialitäten zur Verwendung in der Textilindustrie für Seide, Baumwolle, Wolle etc., wie
Gummi - Glycerin
Stärkeprodukte
Diastafor
Schwefel
u. and. Rohstoffe sowie
Hilfsprodukte 2535

Schaf-Felle
mit steifer Wolle. 2402
Fritz Blumer, Linthal

Zacken-Muster-Schneidemaschinen 2526
Etiketten, Musterklammern
Bandmaße (Zentimeter)
liefern als Spezialitäten
Markwalder & Cie., St. Gallen

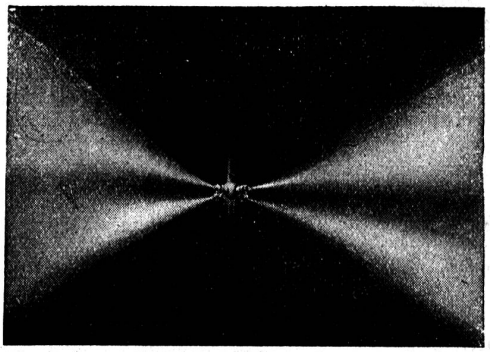
Kartothek-Karten
Lohntabellen
Formulare
in sauberer Ausführung erstellt
Buchdruckerei Paul Heß
Zürich 1 • Schifflände 22

24 Jahre alter, strebsamer Mann (ledig, Schweizer), technisch und kaufmännisch gebildet, sucht Anstellung in Band- oder Seidenstoffweberei als

Disponent

Event. auch ins Ausland. 10jährige Tätigkeit in der Branche. Eintritt per 1. Juni oder später. Offerten unter Chiffre T 2604 an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

Luftbefeuchtungsanlagen
System **Gebr. Körting A. G.** Körtingsdorf



Vierdüsiger Zerstäuber mit Druckluftbetrieb 2591

Luftheizung und Luftkühlung
Birchler & Pfulg, Ingenieure, **Zürich 1**
Schützengasse 23 Telephon Selnau 12.93

Gebrauchter, jedoch tadellos erhaltener
Kammern-Schnelltrocken-Apparat 2499
zu verkaufen. Anfragen erbeten unter Chiffre T 2701 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Z'hof.

Tüchtiger Zylindermacher
langjähriger, erfahren in Baumwollspinnerei **sucht** sofort oder später **Stellung.** Zeugnisse stehen zu Diensten. Adresse: **Colombo,** Kasernenstraße 42, **Bern.** 2602

Gesucht
Tüchtiger, selbständiger 2613
Färberei-Chemiker
erfahren in Apparatur-Färberei der Baumwoll- und Wollindustrie. Eigenhändig geschriebene Anmeldung mit Ausweis über Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Familienstand, Nationalität usw. einzureichen an **Gugelmann & Co., A.-G., Langenthal.**

Gesucht von großer Seidenstoff-Fabrik tüchtiger
Krawatten-Disponent
an selbständiges Arbeiten gewöhnt und fähig zum Schaffen von Neuheiten, spez. Drucks. Nur erste Kräfte wollen sich melden. Offerten unter Chiffre T 2609 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**